



Universität für Bodenkultur Wien
Department für Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften

Risikobewertung und Risikomanagement landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen in Österreich – deskriptive Befragungsergebnisse 2015

Manuela Larcher
Martin Schönhart
Erwin Schmid

Diskussionspapier
DP-59-2016
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

März 2016

Risikobewertung und Risikomanagement landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen in Österreich – deskriptive Befragungsergebnisse 2015

Manuela Larcher, Martin Schönhart und Erwin Schmid¹

Abstract

Im Jahr 2015 wurden österreichweit landwirtschaftliche BetriebsleiterInnen von Dauerkultur-, Forst- Futterbau-, Marktfrucht-, Veredelungs- und Gemischtbetrieben schriftlich zur Risikobewertung und zum betrieblichen Risikomanagement befragt. Dieses Diskussionspapier präsentiert deskriptive Ergebnisse für die Gesamtstichprobe (N = 486), für die sechs Betriebsformen, für Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe, biologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe, sowie für Bergbauern- und Nicht-Bergbauernbetriebe. Es erfolgt eine Charakterisierung anhand von betrieblichen Strukturmerkmalen wie bewirtschaftete Eigen- und Pachtflächen, Arbeitskräfteausstattung, Viehbestand sowie der genutzten Vermarktungswege. Die familiäre Situation der BetriebsleiterInnen wird durch Haushalts- und Entscheidungsstrukturen, Hofnachfolgesituation und Bedeutung der Landwirtschaft für das Haushaltseinkommen abgebildet. Die Ergebnisse geben Einblick in die Selbsteinschätzung der BetriebsleiterInnen zu ihrer eigenen Risikobereitschaft sowie in deren Erwartungen hinsichtlich Eintrittswahrscheinlichkeiten und Auswirkungen zukünftiger Risiken. Aufschluss liefern die Ergebnisse auch darüber, wie die BetriebsleiterInnen die Wirksamkeit von Risikomanagementstrategien bei der Kontrolle von Risiken einschätzen, welche Strategien sie in ihren Betrieben bereits einsetzen und welche sie in Zukunft einzusetzen planen.

1. Einleitung

Kürzere Reformzyklen der Agrarpolitik und höhere Preisvolatilitäten auf Absatz- und Beschaffungsmärkten führen dazu, dass landwirtschaftliche Unternehmen heute einer größeren Bandbreite an Risiken ausgesetzt sind als in der Vergangenheit. Die Diskussion um Klimaveränderungen und deren mögliche Auswirkung tragen zu einer allgemeinen Verunsicherung bei. Vor diesem Hintergrund sind landwirtschaftliche BetriebsleiterInnen zunehmend gefordert, sich mit Risiken bewusst auseinanderzusetzen und mit geeigneten betrieblichen Maßnahmen darauf zu reagieren. Das Fehlen eines adäquaten betrieblichen Risikomanagements wirkt sich nicht nur auf die Einkommensstabilität in den landwirtschaftlichen Unternehmen

¹ DI Dr. Manuela Larcher, Mag. DI Dr. Martin Schönhart, Univ. Prof. DI Dr. Erwin Schmid, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität für Bodenkultur Wien, Feistmantelstraße 4, 1180 Wien, Österreich. Email: manuela.larcher@boku.ac.at, martin.schoenhardt@boku.ac.at, erwin.schmid@boku.ac.at

selbst aus, sondern kann Konsequenzen für die Marktstabilität insgesamt, die Lebensmittelversorgung und die Bereitstellung von öffentlichen Gütern (z.B. Erhaltung von Biodiversität und Bodenfunktionen, Klima- und Gewässerschutz) haben (Schaffnit-Chatterjee, 2010).

In den Agrarwissenschaften gibt es international eine Reihe sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Befragungsstudien, die sich mit Risikowahrnehmung, Risikobewertung und Risikomanagement von landwirtschaftlichen UnternehmerInnen auseinander setzen. In den USA, in Neuseeland und in Südafrika wurde das Thema bereits in den 1980er und 1990er wissenschaftlich aufgegriffen (z.B. Patrick et al., 1985; Martin 1996; Stockil und Ortmann, 1997) und ab 2000 auch in Europa (z.B. Meuwissen et al., 2001; Flaten et al., 2005; Schaper et al., 2009, 2010). Für Österreich liegen, abgesehen von Studien zu einzelnen Sektoren (Scharner und Pöchtrager, 2012, 2014; Arnreither, 2016), keine vergleichbaren Untersuchungen vor. Die Übertragbarkeit bestehender Studien ist angesichts der agrar-strukturellen und produktionstechnischen Unterschiede im Vergleich zum alpinen Raum gering. Zudem verlangen die Änderungen im Agrarsektor eine regelmäßige Aktualisierung des Wissensstandes zu Risikowahrnehmung, -bewertung und -management landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen. Am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien wird derzeit im Auftrag des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank und des BMLFUW ein Forschungsprojekt mit dem Titel „Risikowahrnehmungen, -einstellungen und -managementmaßnahmen in Österreichs Landwirtschaft“ (Jubiläumsfondsprojekt Nr. 15748) durchgeführt. Dieses Diskussionspapier präsentiert deskriptive Ergebnisse der Anfang 2015 durchgeführten postalischen Befragung von österreichischen BetriebsleiterInnen und versteht sich als Ergänzung zu den im Rahmen des Projektes verfassten Tagungsbeiträgen und Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Vom Charakter her ist das Diskussionspapier ein Forschungsbericht, der umfassende Hintergrundinformation zur Stichprobe und zum Antwortverhalten der Befragten liefert. Die Studienergebnisse dienen den landwirtschaftlichen BetriebsleiterInnen zum Vergleich ihrer Managementaktivitäten mit jenen ihrer BerufskollegenInnen. Verwaltung und Politik dienen die Ergebnisse als Grundlage für das Monitoring des Agrarsektors und die Entwicklung agrarpolitischer Instrumente zum Risikomanagement.

Dieses Diskussionspapier ist wie folgt gegliedert: Kapitel 2 und 3 erläutern die das Studie zugrundeliegenden theoretische Risikokonzept und die angewandten empirischen Methoden. Die Präsentation der deskriptiven Analyseergebnisse in Kapitel 4 umfasst 6 Unterabschnitte: die Beschreibung der Stichprobe nach betrieblichen und soziodemografischen Merkmalen (4.1), die Selbsteinschätzungen der Risikofreudigkeit und die Einstellungen zur land- und forstwirtschaftlichen Tätigkeit (4.2), die Einschätzungen zu Eintrittswahrscheinlichkeiten(4.3) und Auswirkungen (4.4) zukünftiger Ereignisse sowie die Beurteilungen (4.5) und den gegenwärtigen bzw. geplanten Einsatz von Risikomanagementstrategien (4.6). In Kapitel 5 und 6 werden die präsentierten Ergebnisse diskutiert und Schlussfolgerungen gezogen.

2. Theoretisches Risikokonzept

Einzelne wissenschaftliche Disziplinen definieren den Risikobegriff sehr unterschiedlich (für einen Überblick siehe z.B. Renn, 2008a, b): Während in naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen durch zukünftige unsichere Ereignisse potentiell verursachte Schäden an der Umwelt oder an der menschlichen Gesundheit im Zentrum der Betrachtung stehen, beschäftigen sich die ökonomischen Disziplinen sowohl mit möglichen zukünftigen negativen – und auch positiven – Auswirkungen von Entscheidungen, z.B. vor dem Hintergrund der Nutzenmaximierung (Renn, 2008a). Psychologische Risikokonzepte hingegen fokussieren auf die mentalen Verarbeitungsprozesse, auf denen die subjektiven Bewertungen von Risiken sowie die Entscheidungen für Risikomanagementstrategien beruhen. Sozialwissenschaftliche Risikokonzepte basieren auf der prinzipiellen Sichtweise, dass Risiken aus zwei Komponenten bestehen: 1.) einem realen Ereignis oder einer menschlichen Handlung, die reale Auswirkungen haben und 2.) den subjektiven Interpretationen der Auswirkungen in Bezug auf etwas, das Menschen wertschätzen. Was wertgeschätzt wird und ob eine Auswirkung als positiv oder negativ interpretiert wird, hängt von der betroffenen wirtschaftlichen Aktivität (z.B. Privathaushalt, landwirtschaftlicher Betrieb eines bestimmten Produktionszweiges) ebenso ab, wie von sozialen und individuellen Wertesystemen, der Art und Intensität persönlicher und medialer Kommunikation über Ereignisse, Handlungen und Auswirkungen (Renn 2008a, 54ff; 2008b, 196). Im hier vorgestellten Forschungsprojekt wurden die Prinzipien sozialwissenschaftlicher Risikokonzepte in Form kontextualisierter qualitativer Risikomessungen operationalisiert, was bedeutet, dass Wahrnehmungen und Einschätzungen von landwirtschaftlichen BetriebsleiterInnen die Relevanz von betrieblichen Risiken bestimmen.

3. Material und Methode

Die empirische Basis des Forschungsprojekts wurde mittels standardisierter Befragung geschaffen. Der vierseitige Fragebogen enthielt vorwiegend geschlossene Fragen und Skalen zur Erhebung der Risikoeinstellung, der Risikobewertung und des Risikomanagements von landwirtschaftlichen BetriebsleiterInnen. Die bisherigen Erfahrungen mit Risiken wurden mittels offener Fragen erhoben. Die Erhebung der Risikobereitschaft von BetriebsleiterInnen erfolgte mittels vergleichender Selbsteinschätzung (Patrick und Ullerich, 1996; Meuwissen et al., 2001; Flaten, et al., 2005). Die im Fragebogen erhobenen potentiell Risiken verursachenden Ereignisse wurden ebenso wie die Risikomanagementstrategien in einer umfangreichen qualitativen Analyse von Befragungsprogrammen internationaler Studien der vergangenen Jahrzehnte (siehe Tabelle 1) und nach Prüfung der Relevanz für Österreichs Landwirtschaft entwickelt.

Tabelle 1: Für die Erstellung des Fragebogens vergleichend analysierte Befragungsstudien

<i>Jahr</i> ¹⁾	<i>Methode</i> ²⁾	<i>Stichprobe</i> ³⁾	<i>Publikation der Ergebnisse</i>
1983	pers	BL (Ackerbau, Futterbau), USA, n=49	Bogess et al., 1985
1983	post	BL (Gemischt, Baumwolle, Eiweißfrüchte, Getreide, Rinder), USA, n=149	Patrick et al., 1985
1986	pers	BL (Milch), USA, n=66	Luginsland, 1987; Wilson et al., 1988,1993
1991/92	pers, post	BL, Gutsverwalter, Bankmanager, USA, n=82, n=66, n=116	Patrick und Ullerich, 1996
1991/93/97	pers	BL (TN Top Farmer Crop Workshop, Purdue University), USA, n ₁₉₉₁ =77, n ₁₉₉₃ =60, n ₁₉₉₇ =41	Patrick und Musser, 1999
1992	post, tel	BL (Milch, Schaf, Schaf/Rind, Wild, Gemüse, Kiwi, Kernobst, Ackerbau, Blumen), Neuseeland, n=1384	Martin, 1996; Martin und McLeay, 1998
1996	post	BL, Südafrika, n=112	Stockil und Ortman, 1997
1997	post	BL (Milch, Schweine, Geflügel), Niederlande, n=612	Meuwissen et al., 2001
1999	post	BL (Ackerbau), USA, n=1812	Coble et al., 1999
2000	post	BL (Rinder), USA, n=1313	Hall et al., 2003
2000	pers	BL, Türkei, n=112	Akcaoz und Ozkan, 2005
2003	post	BL (Milch, Ackerbau), Norwegen, n=525	Flaten et al. 2005; Lien et al., 2006
2006	pers	BL (Zuckerrohrgroßbetriebe), Südafrika, n=76	MacNicol et al., 2007
2009	pers	BL (Fläche < 4,8 ha), Thailand, n=800	Aditto et al., 2012
2007	pers	BL (Milch), Deutschland, n=236	Schaper et al., 2010
2011	post	BL, Deutschland, n=546	Schaper et al., 2012
2014	online	BL (buchführende Milchbetriebe), Österreich, n=109	Scharner und Pöchtrager, 2014

Anmerkung: 1) Jahr der Durchführung der Befragung, 2) pers = persönliche standardisierte Befragung, post = postalische standardisierte Befragung, tel = telefonisch, online = standardisierte Onlinebefragung, 3) BL = landwirtschaftliche BetriebsleiterIn (engl. farmer), (Betriebstypen bzw. Spezifikation), Land der Befragung, Stichprobengröße der Befragung n.

Quelle: eigene Darstellung

Die Befragten wurden gebeten, 47 in der Zukunft möglicherweise eintretende Ereignisse hinsichtlich ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit innerhalb der nächsten zehn Jahre und ihrer Auswirkungen auf den landwirtschaftlichen Betrieb einzuschätzen (5-teilige Skala für die Eintrittswahrscheinlichkeit mit 1 = sehr unwahrscheinlich bis 5 = sehr wahrscheinlich; 5-teilige Skala für die Auswirkungen mit -2 = sehr negativ bis 2 = sehr positiv). Aus diesen Angaben lässt sich die Relevanz einzelner Risiken aus Sicht der Befragten durch Multiplikation der geschätzten Eintrittswahrscheinlichkeit mit den geschätzten Auswirkungen bestimmen.

Der Fragebogen enthielt eine Liste mit 38 Managementstrategien, die von den BetriebsleiterInnen hinsichtlich ihrer Wirkung zur Kontrolle von Risiken eingeschätzt werden sollten (5-teilige Skala mit 1 = sehr unwirksam bis 5 = sehr wirksam). Zudem sollten die Befragten angeben, welche Strategien sie in ihren Betrieben gegenwärtig bereits einsetzen und welche sie für die Zukunft (weiterhin) einzusetzen planen. Über die Bewertungen von Risiken und Risikomanagementstrategien hinaus wurden auch allgemeine Einstellungen zum eigenen Betrieb sowie Wahrnehmungen zu betrieblichen Möglichkeiten bzw. Restriktionen und zur sozialen Einbettung als Einflussfaktoren auf den Verhaltensbereich Risikomanagement erhoben. Die Erfassung von betrieblichen Strukturmerkmalen und soziodemografischen Charakteristika der BetriebsleiterInnen komplettierten das Fragenprogramm (siehe Anhang).

Die Erstellung des Fragebogens erfolgte im Zeitraum von September bis Oktober 2014. Im November 2014 wurde ein Pretest mit einer kleinen Gruppe landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen durchgeführt. Deren Anregungen wurden anschließend eingearbeitet und so die Endversion des Fragebogens erstellt. Die postalische Aussendung des Fragebogens erfolgte am 14. Jänner 2015. Nach Betriebsformen geschichtet, erhielten 2000 zufällig ausgewählte BetriebsleiterInnen in ganz Österreich ein Schreiben, das neben dem Fragebogen, eine Einladung zur Befragungsteilnahme, ein Informationsblatt mit Ausfüllhilfe sowie ein frankiertes Rückkuvert und ein Extrablatt zur Bekundung des Interesses an den Studienergebnissen enthielt. Die Adressen stammten aus der INVEKOS-Datenbank und wurden vom BMLFUW zur Verfügung gestellt. In der Einladung zur Befragung wurde auf die Unterstützung des BMLFUW und die Finanzierung durch den Jubiläumsfonds hingewiesen. Am 28. Jänner 2015 wurde zur Erinnerung eine Postkarte ausgesandt. Der Befragungszeitraum endete mit Stichtag 31. März 2015. Zu diesem Zeitpunkt lagen 502 retournierte Fragebögen vor, 16 unzureichend ausgefüllte mussten ausgeschieden werden. Für die statistischen Analysen standen somit 486 Fragebögen zur Verfügung. Die Eingabe der Antworten aus den Fragebögen erfolgte per Hand in ein SPSS-Datenblatt, eine Zufallsstichprobe der Datensätze wurde auf Eingabefehler untersucht - die Eingabequalität konnte mit ausgezeichnet beurteilt werden. Die anschließenden statistischen Auswertungen der Daten wurden mit der Software IBM SPSS, Version 21 durchgeführt.

Dieses Diskussionspapier präsentiert im nachfolgenden Ergebnisteil:

1. die Beschreibung der Stichprobe nach Strukturmerkmalen der Betriebe und soziodemografischen Charakteristika der BetriebsleiterInnen und nach den vier Differenzierungsmerkmalen: i) Betriebsform (Dauerkultur-, Forst-, Futterbau-, Gemischt-, Marktfrucht- und Veredelungsbetriebe), ii) Erwerbsart (Haupterwerb, Nebenerwerb), iii) Wirtschaftsweise (biologisch, konventionell wirtschaftende Betriebe) und iv) Bewirtschaftungerschwernis (Bergbauernbetriebe, Nicht-Bergbauernbetriebe);
2. die deskriptiven Ergebnisse des Antwortverhaltens der BetriebsleiterInnen zu Einstellungen, Risikoeinschätzung und Risikomanagement für die Gesamtstichprobe.

Zusammenhänge zwischen Differenzierungsmerkmalen und betrieblichen Strukturmerkmalen bzw. soziodemografischen Charakteristika der BetriebsleiterInnen wurden mittels Chi²-Test überprüft. Im folgenden Ergebnisteil sind jene Zusammenhänge detailliert dargestellt, die auf den Signifikanzniveaus $p \leq 0,001$, $p \leq 0,01$, $p \leq 0,05$ oder $p \leq 0,1$ ermittelt wurden.

Statistische Zusammenhänge zwischen Strukturmerkmalen der Betriebe und soziodemografischen Charakteristika der BetriebsleiterInnen mit Einstellungen, Risikoeinschätzungen und Beurteilung der Wirksamkeit von Risikomanagements-Strategien auf Basis theoretischer Einstellungs-Verhaltens-Modelle sind nicht Gegenstand dieses Diskussionspapiers, sondern sind zukünftigen Publikationen in referierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften vorbehalten.

4. Ergebnisse

4.1 Beschreibung der Stichprobe

Betriebsform

Die Stichprobe der 486 auswertbaren Fragebögen verteilt sich auf das Schichtungsmerkmal Betriebsform wie folgt: 25 Dauerkulturbetriebe (5,1%), 54 Forstbetriebe (11,1%), 236 Futterbaubetriebe (48,6%), 47 Gemischtbetriebe (9,7%), 105 Marktfruchtbetriebe (21,6%) und 19 Veredelungsbetriebe (3,9%). Tabelle 2 stellt die Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit dar. Ein Repräsentativitätstest (Chi²-Test, $p \leq 0,05$) zeigt, dass die Stichprobe die Grundgesamtheit hinsichtlich des Schichtungsmerkmals ohne Verzerrung abbildet.

Tabelle 2: Grundgesamtheit und Nettostichprobe: Verteilung nach Betriebsform

Betriebsform	Grundgesamtheit INVEKOS N = 125.229		Befragung Nettostichprobe N = 486	
	<i>Betriebe</i>	<i>Prozent</i>	<i>Betriebe</i>	<i>Prozent</i>
Dauerkultur	6.782	5,4%	25	5,1%
Forst	18.448	14,7%	54	11,1%
Futterbau	58.976	47,1%	236	48,6%
Gemischt	10.827	8,6%	47	9,7%
Marktfrucht	25.251	20,2%	105	21,6%
Veredelung	4.945	3,9%	19	3,9%

Anmerkung: Repräsentativitätstest mittels Chi²-Test, Signifikanzniveau ($p \leq 0,05$)

Quelle: INVEKOS-Datenbank; Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Erwerbsart

Von den 462 BetriebsleiterInnen, welche die Frage zur Erwerbsart ihres Betriebes beantworteten, gaben 237 (51,3%) Haupterwerb und 225 (48,7%) Nebenerwerb an.

Bewirtschaftungerschwernis

Von den 460 BetriebsleiterInnen, die Angaben zur Bewirtschaftungerschwernis machten, bewirtschaften 226 (49,1%) einen Bergbauernbetrieb und 234 (50,9%) einen Nicht-Bergbauernbetrieb. 138 der 226 BetriebsleiterInnen von Bergbauernbetrieben gaben auch ihre BHK-Punkte an: Demnach weisen 38 (27,5%) von ihnen eine geringe Bewirtschaftungerschwernis (Erschwernisstufe 1: 1-90 BHK-Punkte) auf, 60 (43,5%) Betriebe eine mittlere (Erschwernisstufe 2: 91-180 BHK-Punkte) und 26 (18,8%) Betriebe eine hohe (Erschwernisstufe 3: 181-270 BHK-Punkte). Unter einer extremen Bewirtschaftungerschwernis (Erschwernisstufe 4: 271-570 BHK-Punkte) wirtschaften 14 (10,2%) Bergbauernbetriebe.

Wirtschaftsweise

Die Frage nach der Wirtschaftsweise beantworteten 435 BetriebsleiterInnen. Biologisch wirtschaften demnach 97 Betriebe (22,3%), konventionell 338 Betriebe (77,7%). Die Umstellung auf biologischen Landbau erfolgte bei 10 Biobetrieben (11,2%) vor 1991, bei 20 Biobetrieben (22,5%) zwischen 1991 und 1994. Weitere 26 Biobetriebe (29,2%) stellten zwischen 1995 und 2000 auf biologische Wirtschaftsweise um, nach dem Jahr 2000 waren es 33 Biobetriebe (37,1%). Acht BetriebsleiterInnen von Biobetrieben gaben das Umstellungsjahr nicht an. Von den 338 zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2015 konventionell wirtschaftenden Betrieben gaben 23 (6,8%) BetriebsleiterInnen an, eine Umstellung auf biologischen Landbau zu planen.

Zwischen **Betriebsform und Erwerbsart** sowie zwischen **Betriebsform und Bewirtschaftungsschwernis** konnten statistisch signifikante Zusammenhänge ($p \leq 0,001$) festgestellt werden. Demnach werden Dauerkulturbetriebe zu 90,5% und Veredelungsbetriebe zu 83,3% im Haupterwerb geführt. Während Gemischtbetriebe (60,9%) und Forstbetriebe (52,9%) noch zu mehr als der Hälfte im Haupterwerb geführt werden, sind es bei den Futterbau- und Marktfruchtbetrieben nur 47,3% und 41,0% (Tabelle 3).

Tabelle 3: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Erwerbsart und Bewirtschaftungsschwernis

Betriebsform	Erwerbsart				Bewirtschaftungsschwernis			
	Haupterwerb		Nebenerwerb		Bergbauernbetrieb		Nicht-Bergbauernbetrieb	
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent
Dauerkultur	19	90,5%	2	9,5%	3	12,0%	22	88,0%
Forst	27	52,9%	24	47,1%	36	72,0%	14	28,0%
Futterbau	107	47,3%	119	52,7%	158	69,6%	69	30,4%
Gemischt	28	60,9%	18	39,1%	8	17,8%	37	82,2%
Marktfrucht	41	41,0%	59	59,0%	17	18,1%	77	81,9%
Veredelung	15	83,3%	3	16,7%	4	21,1%	15	78,9%
Gesamt	237	51,3%	225	48,7%	226	49,1%	234	50,9%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²-Test, $p \leq 0,001$; $N_{\text{Erwerbsart}} = 462$, $N_{\text{Bewirtschaftungsschwernis}} = 460$

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Forst- und Futterbaubetriebe weisen hohe Anteile an Bergbauernbetrieben auf (72,0% und 69,6%), die anderen Betriebsformen haben dagegen relativ geringe Anteile, und zwar 21,1% bei Veredelungsbetrieben, 18,1% bei den Marktfruchtbetrieben, 17,8% bei den Gemischtbetrieben und 12,0% bei Dauerkulturbetrieben (Tabelle 3). Kein statistisch signifikanter Zusammenhang ließ sich zwischen Betriebsform und Wirtschaftsweise feststellen.

Zwischen **Erwerbsart und Bewirtschaftungsschwernis** konnte ein signifikanter Zusammenhang ($p \leq 0,1$) festgestellt werden: Während Haupterwerbsbetriebe zu 46,1% auch Bergbauernbetriebe sind, liegt der Anteil der Bergbauernbetriebe unter den Nebenerwerbsbetrieben mit 53,1% signifikant höher. Ein statistischer Zusammenhang ($p \leq 0,05$) besteht ebenfalls

zwischen **Erwerbsart** und **Wirtschaftsweise**: Nebenerwerbsbetriebe werden häufiger biologisch bewirtschaftet (25,9%) als Haupterwerbsbetriebe (18,6%).

Bewirtschaftungerschwernis und Wirtschaftsweise hängen ebenfalls statistisch signifikant zusammen ($p \leq 0,001$) und zwar in der Form, dass 29,8% der Bergbauernbetriebe aber nur 14,5% der Nicht-Bergbauernbetriebe biologisch bewirtschaftet werden.

Selbstbewirtschaftete Flächen im Jahr 2014

475 BetriebsleiterInnen beantworteten die Frage nach den im Jahr 2014 selbstbewirtschafteten Flächen. Wie Tabelle 4 zeigt, bewirtschafteten 216 Betriebe (45,5%) Eigengrund in der Größe bis unter 20 ha, 90 (18,9%) Betriebe bewirtschafteten zwischen 20 ha und unter 30 ha Eigengrund, 108 (22,7%) hingegen zwischen 30 ha und unter 50 ha. Zwischen 50 ha und unter 100 ha bewirtschafteten 34 Betriebe (7,2%). Wenigstens 100 ha Eigengrund bewirtschafteten 25 Betriebe (5,3%). Zwei BetriebsleiterInnen gaben an, 2014 keinen Eigengrund, sondern nur Pachtflächen bewirtschaftet zu haben.

Pachtflächen wurden 2014 in insgesamt 256 Betrieben (53,9%) bewirtschaftet, die Größe der Pachtflächen lag mehrheitlich unter 20 ha (Tabelle 4). Werden Eigengrund und Pachtflächen summiert, verschieben sich die Anteile der Größenklassen Richtung größerer Betriebe. Betriebe mit Gesamtflächen unter 20 ha sinken auf einen Anteil von 36,2%, während jene über 100 ha auf 8% steigen.

Tabelle 4: Selbstbewirtschaftete Flächen im Jahr 2014 nach Größenklassen

Größenklasse	Eigengrund		Pachtfläche		Gesamtfläche	
	<i>Betriebe</i>	<i>Prozent</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>
ohne Fläche	2	0,4%	219	46,1%	0,0	0,0%
bis unter 20 ha	216	45,5%	194	40,8%	172	36,2%
20 bis unter 30 ha	90	18,9%	24	5,1%	84,0	17,7%
30 bis unter 50 ha	108	22,7%	21	4,4%	115,0	24,2%
50 bis unter 100 ha	34	7,2%	14	2,9%	66,0	13,9%
100 ha und mehr	25	5,3%	3	0,6%	38,0	8,0%
Gesamt	475	100,0%	475	100,0%	475,0	100,0%

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Eine differenzierte Betrachtung des im Jahr 2014 selbstbewirtschafteten Eigengrundes nach Art der Fläche – Acker, Grünland, Weinbau, Obstbau und Wald – zeigt, dass in 301 Betrieben (63,4%) Ackerflächen und in 371 (78,1%) Grünland bewirtschaftet wurde. Demgegenüber verfügten nur 31 Betriebe (6,5%) über Weinbauflächen und 24 Betriebe (5,1%) über Obstbauflächen. In 384 Betrieben (80,8%) gaben die BetriebsleiterInnen an, eigenen Wald zu bewirtschaften (Tabelle 5).

Tabelle 5: Selbst bewirtschafteter Eigengrund im Jahr 2014 nach Art der Fläche und Größenklassen

Größenklasse	Acker		Grünland		Weinbau		Obstbau		Wald	
	Betriebe	Prozent								
ohne Fläche	174	36,6%	104	21,9%	444	93,5%	451	94,9%	91	19,2%
unter 20 ha	212	44,6%	334	70,3%	28	5,9%	24	5,1%	314	66,1%
20 ha bis unter 30 ha	46	9,7%	22	4,6%	3	0,6%			28	5,9%
30 ha bis unter 50 ha	27	5,7%	11	2,3%					15	3,2%
50 ha und mehr	16	3,4%	4	0,8%					27	5,7%
Gesamt	475	100,0%	475	100,0%	475	100,0%	475	100,0%	475	100,0%

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Die Analyse der statistischen Zusammenhänge zwischen **Betriebsform** und **Größenklassen der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche**² ($p \leq 0,001$) zeigt, dass Dauerkulturbetriebe (Obst- und Weinbaubetriebe) über signifikant weniger Fläche verfügen als die Betriebe anderer Betriebsformen. Sie weisen den höchsten Anteil an Betrieben bis unter 20 ha und den geringsten Anteil an Betrieben mit mindestens 50 ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche auf (8,3%). Demgegenüber sind Veredelungsbetriebe mit dem geringsten Anteil an Betrieben (16,7%) in der kleinsten Größenklasse bis 20 ha vertreten. Mit einem Anteil von 36,2% an Betrieben in der Größenklasse 50 ha und mehr liegen die Gemischtbetriebe hier an der Spitze. Bei den Forstbetrieben ist auffällig, dass ein Anteil von 41,2% der Betriebe mit Gesamtflächen unter 20 ha ein Anteil von 33,3% der Betriebe mit Flächen von wenigstens 50 ha gegenüberstehen, die mittleren Größenklassen haben Anteile von 3,9% und 21,6% (Tabelle 6).

Ein statistisch signifikanter Zusammenhang ($p \leq 0,001$) konnte zwischen **Erwerbsart** und Größenklassen der **selbstbewirtschafteten Gesamtfläche** festgestellt werden. Wenig überraschend verfügt ein höherer Anteil der Haupterwerbsbetriebe (69,5%) über Flächen von 30 ha und mehr (Nebenerwerbsbetriebe 21,5%). Nebenerwerbsbetriebe sind hingegen zu 60,7% in der Größenklasse unter 20 ha selbstbewirtschaftete Gesamtfläche zu finden (Haupterwerb 13,3%). Zwischen **Bewirtschaftungsschwerpunkt** und Größenklassen der **selbstbewirtschafteten Gesamtfläche** besteht ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang ($p \leq 0,1$), die Größenunterschiede sind hier nicht so stark ausgeprägt. Die Anteile der Bergbauern- und Nicht-Bergbauernbetriebe, die Gesamtflächen unter 20 ha bewirtschaften sind mit 36,5% und 35,5% annähernd gleich hoch, in der Größenklasse von 50 ha und mehr sind die Nicht-Bergbauernbetriebe jedoch mit 26,7% in höherem Ausmaß anzutreffen als die Bergbauernbetriebe mit 17,1% (Tabelle 6). Kein statistisch signifikanter Zusammenhang konnten zwischen Wirtschaftsweise und Größenklasse selbstbewirtschafteter Gesamtfläche im Jahr 2014 festgestellt werden.

² Statistische Zusammenhänge zwischen Betriebsform und Größenklassen an selbstbewirtschaftetem Eigengrund sowie zwischen Betriebsform und Größenklassen an Pachtgrund konnten aufgrund zu geringer Fallzahlen für den Chi²-Test nicht berechnet werden.

Tabelle 6: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Erwerbsart, Bewirtschaftungerschwernis und Größenklassen selbstbewirtschafteter Gesamtfläche im Jahr 2014

	Größenklassen								
	bis unter 20 ha		20 bis unter 30 ha		30 bis unter 50 ha		50 und mehr		
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent	
Betriebsform									
Dauerkultur	11	45,8%	6	25,0%	5	20,8%	2	8,3%	
Forst	21	41,2%	2	3,9%	11	21,6%	17	33,3%	
Futterbau	89	38,5%	48	20,8%	67	29,0%	27	11,7%	
Gemischt	11	23,4%	7	14,9%	12	25,5%	17	36,2%	
Marktfrucht	37	35,6%	17	16,3%	15	14,4%	35	33,7%	
Veredelung	3	16,7%	4	22,2%	5	27,8%	6	33,3%	
Total	172	36,2%	84	17,7%	115	24,2%	104	21,9%	
Erwerbsart									
Haupterwerb	31	13,3%	40	17,2%	77	33,0%	85	36,5%	
Nebenerwerb	133	60,7%	39	17,8%	33	15,1%	14	6,4%	
Gesamt	164	36,3%	79	17,5%	110	24,3%	99	21,9%	
Bewirtschaftungerschwernis									
Bergbauernbetrieb	81	36,5%	45	20,3%	58	26,1%	38	17,1%	
Nicht-Bergbauernbetrieb	82	35,5%	35	15,2%	52	22,5%	62	26,8%	
Gesamt	163	36,0%	80	17,7%	110	24,3%	100	22,1%	

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²-Test, Signifikanzniveaus: Betriebsform p ≤ 0,001, Erwerbsart p ≤ 0,001, Bewirtschaftungerschwernis p ≤ 0,1

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Tierbestände im Jahr 2014

483 BetriebsleiterInnen beantworteten die Frage nach den im Jahr 2014 gehaltenen Tieren, 126 (26,1%) von ihnen wirtschafteten viehlos. Von den 357 (73,9%) Betrieben mit Tierhaltung hielten 187 Betriebe Milchkühe. Der Großteil dieser Betriebe (97,9%) hatte eine Herdengröße bis zu 50 Tiere – insgesamt 88,8% der Milchkühe wurden so gehalten. Nur vier Betriebe hielten Milchkühe in Herden von mehr als 50 Tieren. Insgesamt 263 Betriebe hielten andere Rinder, 169 von ihnen hielten diese gemeinsam mit Milchkühen. Die Herdengrößen der anderen Rinder waren in Betrieben ohne Milchkühe größer (Tabelle 7) als in jenen mit Milchkühen.

Tabelle 7: Rinderhaltung im Jahr 2014 – Betriebe und Tiere nach Herdengröße

Herdengröße	Milchkühe				andere Rinder							
	Betriebe		Tiere		Betriebe ¹⁾		Tiere ¹⁾		Betriebe ²⁾		Tiere ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
< 10 Tiere	72	38,5%	440	13,6%	60	35,5%	467	13,6%	23	24,5%	146	5,4%
11 - 50 Tiere	111	59,4%	2.437	75,2%	106	62,7%	2.241	65,2%	59	62,8%	1.389	51,5%
51 - 100 Tiere	3	1,6%	235	7,2%	2	1,2%	588	17,1%	9	9,6%	733	27,2%
>100 Tiere	1	0,5%	130	4,0%	1	0,6%	140	4,1%	3	3,2%	430	15,9%
Gesamt	187	100,0%	3.242	100,0%	169	100,0%	3.436	100,0%	94	100,0%	2.698	100,0%

Anmerkung: 1) in Betrieben, die Milchkühe und andere Rinder halten, 2) in Betrieben, die keine Milchkühe halten

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Wie Tabelle 8 zeigt, wurden im Jahr 2014 auf 140 Betrieben Schweine gehalten. Die Betrachtung nach Herdengröße zeigt eine starke Konzentration der Schweinehaltung: 89,8% aller Schweine verteilten sich auf nur 20% der Betriebe, die Herdengrößen von über 100 und bis zu 1.000 Tiere aufwiesen. Andererseits hielt mehr als die Hälfte der Betriebe (52,1%) nur ein bis zwei Schweine, deren Anteil an der gesamten Schweinehaltung war mit 1% verschwindend gering. Der Anteil der Betriebe, die drei bis 50 Schweine hielten, lag bei 22,2%, jener mit Herdengrößen von 51 bis 100 Tieren bei 5,7%.

Tabelle 8: Schweinehaltung im Jahr 2014 – Betriebe und Tiere nach Herdengröße

Herdengröße	Betriebe		Schweine	
	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>
1 - 2 Tiere	73	52,1%	120	1,0%
3 - 10 Tiere	18	12,9%	80	0,7%
11 - 50 Tiere	13	9,3%	342	3,0%
51 - 100 Tiere	8	5,7%	630	5,5%
101 - 200 Tiere	12	8,6%	1.974	17,2%
201 - 500 Tiere	9	6,4%	3.444	30,0%
501 – 1.000 Tiere	7	5,0%	4.900	42,6%
Gesamt	140	100,0%	11.490	100,0%

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Noch stärker als in der Schweinehaltung ist die Konzentration beim Geflügel (Tabelle 9). 173 Betriebe hielten im Jahr 2014 Legehennen. 158 der Betriebe (91,2%) wiesen Herdengrößen bis 50 Tiere auf und hielten 3,2% aller Legehennen. Weitere 2,8% der Legehennen wurden in zehn Betrieben (5,8%) in Herden von 51 bis 200 Tiere gehalten. Demgegenüber hielten nur fünf Betriebe (2,9%) den Großteil aller Legehennen (94,0%). Masthühner wurden nur in 18 untersuchten Betrieben gehalten. Hier zeigen sich deutlich zwei Gruppen: 14 Betriebe (77,8%), die Masthühner nur in kleinem Umfang (0,9%), in Herdengrößen bis 50 Tiere hielten, und vier Betriebe (22,2%), die 99,1% der Masthühner in Herden von über 1.000 Tiere hielten.

Tabelle 9: Geflügelhaltung im Jahr 2014 – Betriebe und Tiere nach Herdengröße

Herdengröße	Legehennen				Masthühner			
	Betriebe		Tiere		Betriebe		Tiere	
	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>
1 - 10 Tiere	86	49,7%	655	1,0%	7	38,9%	53	0,2%
11 - 50 Tiere	72	41,6%	1.494	2,2%	7	38,9%	211	0,7%
51 - 200 Tiere	8	4,6%	1.006	1,5%				
201 – 1.000 Tiere	2	1,2%	850	1,3%				
1.001 – 10.000 Tiere	3	1,7%	16.000	23,4%	3	16,7%	17.292	60,6%
> 10.000 Tiere	2	1,2%	48.000	70,6%	1	5,5%	11.000	38,5%
Gesamt	173	100,0%	68.005	100,0%	18	100,0%	28.556	100,0%

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Andere Tiere, als die bisher genannten, wurden im Jahr 2014 in 99 Betrieben gehalten. Die Angaben der Befragten reichen dabei von Familientieren wie Hunde, Katzen, Ponys, Kaninchen oder Ziegen in geringer Anzahl bis hin zu unterschiedlichen Nutztieren: 12 BetriebsleiterInnen gaben Schafhaltung an (zwischen zehn und 450 Tiere), je einer Putenmast, Wachteleierproduktion, Wildtierhaltung und Bienenzucht.

Beschäftigte Arbeitskräfte im Jahr 2014

449 BetriebsleiterInnen machten Angaben zu den Arbeitskräften, die im Jahr 2014 in ihren Betrieben Vollzeit, Teilzeit oder saisonal beschäftigt waren. Demnach wurden 366 Betriebe (81,5%) ausschließlich mit Familienarbeitskräften bewirtschaftet, 83 Betriebe (18,5%) beschäftigten Familienarbeitskräfte und Fremdarbeitskräfte. Von den familieneigenen Arbeitskräften (inkl. BetriebsleiterInnen) waren 50,4% ganzjährig Vollzeit, 32,0% ganzjährig Teilzeit und 17,6% fallweise bzw. saisonal am Betrieb beschäftigt (siehe Tabelle 10). Die Anzahl der im Jahr 2014 ganzjährig vollzeitbeschäftigten familieneigenen Arbeitskräfte je Betrieb lag zwischen eins und fünf, die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten zwischen eins und vier sowie der fallweise bzw. saisonal Beschäftigten zwischen eins und sechs.

Von den 228 Fremdarbeitskräften die im Jahr 2014 in den Betrieben arbeiteten, war die überwiegende Mehrheit (82%) fallweise bzw. saisonal beschäftigt. Nur 7,9% der Fremdarbeitskräfte arbeiteten ganzjährig Vollzeit und 10,1% ganzjährig Teilzeit (Tabelle 10). Die Anzahl der fallweise bzw. saisonal beschäftigten Fremdarbeitskräfte je Betrieb schwankte zwischen eins und acht, jene der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten zwischen eins und sechs sowie der ganzjährig Teilzeitbeschäftigten zwischen eins und zwölf.

Tabelle 10: Arbeitskräfte im Jahr 2014 nach Familienzugehörigkeit und Beschäftigungsausmaß

Beschäftigungsausmaß	Familieneigene Arbeitskräfte (FamAK)				Fremdarbeitskräfte (FremdAK)			
	Betriebe	Personen	% der FamAK	% der AK_ges	Betriebe	Personen	% der FremdAK	% der AK_ges
ganzjährig Vollzeit	351	570	50,4	42,0	9	18	7,9	1,3
ganzjährig Teilzeit	236	361	32,0	26,6	10	23	10,1	1,7
fallweise/saisonal	117	199	17,6	14,7	71	187	82,0	13,8
Gesamt	449	1.130	100,0	83,2	83	228	100,0	16,8

Anmerkung: Die Anzahl der insgesamt in den 449 Betrieben beschäftigten Arbeitskräfte (AK_ges) = 1358 Personen

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Zwischen **Betriebsform** und **Arbeitskräfteausstattung** besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang ($p \leq 0,001$). Während Dauerkulturbetriebe im Jahr 2014 zu 66,7% Fremdarbeitskräfte beschäftigten, lag der Anteil der Futterbaubetriebe mit Fremdarbeitskräften bei 10,9%. 18,8% der Forstbetriebe, 14,3% der Marktfruchtbetriebe und 23,2% der Gemischtbetriebe beschäftigten ebenfalls Fremdarbeitskräfte. In den Veredelungsbetrieben wurden im Jahr 2014 zu 31,6% neben Familienarbeitskräften auch Fremdarbeitskräfte beschäftigt.

Tabelle 11: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Erwerbsart, Bewirtschaftungerschwernis, Wirtschaftsweise und Arbeitskräfteausstattung

	Arbeitskräfteausstattung			
	ausschließlich Familienarbeitskräfte		Familienarbeitskräfte und Fremdarbeitskräfte	
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent
Betriebsform				
Dauerkultur	8	33,3%	16	66,7%
Forst	39	81,3%	9	18,8%
Futterbau	197	89,1%	24	10,9%
Gemischt	36	85,7%	6	14,3%
Marktfrucht	73	76,8%	22	23,2%
Veredelung	13	68,4%	6	31,6%
Gesamt	366	81,5%	83	18,5%
Erwerbsart				
Haupterwerb	164	74,2%	57	25,8%
Nebenerwerb	185	89,8%	21	10,2%
Gesamt	349	81,7%	78	18,3%
Bewirtschaftungerschwernis				
Bergbauernbetrieb	186	87,3%	27	12,7%
Nicht-Bergbauernbetrieb	159	75,4%	52	24,6%
Gesamt	345	81,4%	79	18,6%
Wirtschaftsweise				
biologisch	71	76,3%	22	23,7%
konventionell	263	84,3%	49	15,7%
Gesamt	334	82,5%	71	17,5%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²- Test, Signifikanzniveaus: Betriebsform p ≤ 0,001, Erwerbsart p ≤ 0,001, Bewirtschaftungerschwernis p ≤ 0,001, Wirtschaftsweise p ≤ 0,1

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Ein signifikanter Zusammenhang ($p \leq 0,001$) konnte auch zwischen **Erwerbsart** und **Arbeitskräfteausstattung** bzw. zwischen **Bewirtschaftungerschwernis** und **Arbeitskräfteausstattung** festgestellt werden: Der Anteil der Haupterwerbsbetriebe mit Fremdarbeitskräften ist mit 25,8% um das eineinhalbfache höher als jener der Nebenerwerbsbetriebe mit 10,2%. Nicht-Bergbauernbetriebe beschäftigten signifikant häufiger Fremdarbeitskräfte (24,6%) im Vergleich zu Bergbauernbetrieben (12,7%). Weiters besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang ($p \leq 0,1$) zwischen **Wirtschaftsweise** und **Arbeitskräfteausstattung**: Im Jahr 2014 beschäftigten 23,7% der Biobetriebe, aber nur 15,7% der konventionell arbeitenden Betriebe Fremdarbeitskräfte.

Vermarktungsformen für eigene Produkte

Die BetriebsleiterInnen wurden gefragt, welche Formen der Vermarktung sie für den Absatz ihrer Produkte nutzen (vier Antwortmöglichkeiten standen zur Verfügung, wobei Mehrfachantworten möglich waren): Ab Hof-/Direktvermarktung, Erzeugergemeinschaft, Händler und andere Form der Vermarktung. Von den 436 Befragten, die Angaben dazu machten, gaben 272 (62,4%) Vermarktung an Händler an, 193 (44,3%) vermarkten über Erzeugergemeinschaften und 148 (33,9%) betreiben Ab-Hof/Direktvermarktung. 45 BetriebsleiterInnen (10,3%)

gaben andere Vermarktungsformen, wie Verkauf von LandwirtIn zu LandwirtIn, Saatgutvertragsanbau und Rinderversteigerung an. Betrachtet man die Anzahl der genutzten Vermarktungsformen, zeigt sich, dass 241 der BetriebsleiterInnen (55,3%) nur eine Vermarktungsform nutzen, 169 (38,7%) zwei und 25 (5,7%) drei. Nur ein Befragter gab an, alle vier Vermarktungsformen zu nutzen (Tabelle 12),

Tabelle 12: Genutzte Vermarktungsformen für eigene Produkte

Anzahl und Art der Vermarktungsformen		Betriebe	Prozent
1	Ab Hof-/Direktvermarktung	35	8,0%
	Erzeugergemeinschaft	78	17,9%
	Händler	115	26,4%
	andere Form der Vermarktung	13	3,0%
2	Ab Hof-/Direktvermarktung & Erzeugergemeinschaft	25	5,7%
	Ab Hof-/Direktvermarktung & Händler	56	12,8%
	Ab Hof-/Direktvermarktung & andere Form der Vermarktung	9	2,1%
	Erzeugergemeinschaft & Händler	62	14,2%
	Erzeugergemeinschaft & andere Form der Vermarktung	3	0,7%
	Händler & andere Form der Vermarktung	14	3,2%
3	Ab Hof-/Direktvermarktung & Erzeugergemeinschaft & Händler	17	3,9%
	Ab Hof-/Direktvermarktung & Erzeugergemeinschaft & andere Form der Vermarktung	1	0,2%
	Ab Hof-/Direktvermarktung & Händler & andere Form der Vermarktung	3	0,7%
	Erzeugergemeinschaft & Händler & andere Form der Vermarktung	4	0,9%
4	Ab Hof-/Direktvermarktung & Erzeugergemeinschaft & Händler & andere Form der Vermarktung	1	0,2%
Gesamt		436	100,0%

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Zwischen **Betriebsform** und **Art der genutzten Vermarktungsformen** bestehen folgende signifikante Zusammenhänge ($p \leq 0,001$): 36,8% der Veredelungsbetriebe und 45,0% der Dauerkulturbetriebe sowie 56,4% der Futterbaubetriebe und 59,2% der Forstbetriebe vermarkten ihre Produkte über **Händler**. Von den Gemischt- und Marktfruchtbetrieben sind es 86,4% und 74,0%.

Auch zwischen Nutzung von **Erzeugergemeinschaften** und **Betriebsform** besteht ein signifikanter Zusammenhang ($p \leq 0,001$): Von den Veredelungsbetrieben nutzen 68,4% die Vermarktung über Erzeugergemeinschaften, von den Dauerkulturbetrieben sind es 60,0% und von den Futterbaubetrieben 53,9%. Während auch noch 43,2% der Gemischtbetriebe diese Vermarktungsform nutzen, sind es bei den Forstbetrieben nur 28,6% und bei den Marktfruchtbetrieben 25,0% (Tabelle 13). Bei der Ab-Hof-/Direktvermarktung konnten keine signifikanten Zusammenhänge mit der Betriebsform festgestellt werden.

Signifikante Zusammenhänge ($p \leq 0,001$) zwischen **Erwerbsart** und **Art der genutzten Vermarktungsformen** konnten nur für die Vermarktung über Erzeugergemeinschaften festgestellt werden: Hauptidealbetriebe nutzen diese Vermarktungsform zu 51,6%, Nebener-

werbsbetriebe zu 34,7%. Alle anderen Vermarktungsformen werden von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben gleichermaßen genutzt. Ebenfalls signifikante Zusammenhänge bestehen zwischen **Wirtschaftsweise** und **Ab-Hof-/Direktvermarktung** ($p \leq 0,001$) bzw. Vermarktung über **Erzeugergemeinschaften** ($p \leq 0,1$). Während 50,0% der Biobetriebe Ab-Hof-/Direktvermarktung betreiben, tun dies nur 29,2% der konventionell wirtschaftenden Betriebe. Biobetriebe setzen mit 51,1% ihre Produkte auch in höherem Maß über Erzeugergemeinschaften ab als konventionelle mit 42,5% (Tabelle 13). Zwischen Bewirtschaftungsschwernis und genutzten Vermarktungsformen bestehen keine statistisch signifikanten Zusammenhänge.

Tabelle 13: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Erwerbsart, Wirtschaftsweise und Art der genutzten Vermarktungsform

	Art der genutzten Vermarktungsformen					
	Ab-Hof-/ Direktvermarktung		Erzeugergemeinschaft		Händler	
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent
Betriebsform						
Dauerkultur			12	60,0%	9	45,0%
Forst			14	28,6%	29	59,2%
Futterbau			110	53,9%	115	56,4%
Gemischt			19	43,2%	38	86,4%
Marktfrucht			25	25,0%	74	74,0%
Veredelung			13	68,4%	7	36,8%
Gesamt			193	44,3%	272	62,4%
Erwerbsart						
Haupterwerb			115	51,6%		
Nebenerwerb			70	34,7%		
Gesamt			185	43,5%		
Wirtschaftsweise						
Biologisch	47	50,0%	48	51,1%		
Konventionell	90	29,2%	131	42,5%		
Gesamt	137	34,1%	179	44,5%		

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²- Test, Signifikanzniveaus: Betriebsform $p \leq 0,001$, Erwerbsart $p \leq 0,001$, Wirtschaftsweise - Ab-Hof/Direktvermarktung $p \leq 0,001$, Wirtschaftsweise - Erzeugergemeinschaft $p \leq 0,1$.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Einen Überblick über die signifikanten Zusammenhänge zwischen **Betriebsform** ($p \leq 0,05$), **Erwerbsart** ($p \leq 0,05$), **Wirtschaftsweise** ($p \leq 0,01$) und **Anzahl der genutzten Vermarktungsformen** gibt Tabelle 14. Während die Mehrzahl der Forst-, Marktfrucht, Veredelungs- und Futterbaubetriebe nur eine Vermarktungsform nutzen, nutzen Dauerkultur- und Gemischtbetriebe zumindest zwei Vermarktungsformen. Nach Erwerbsart betrachtet, zeigt sich, dass die Betriebe überwiegend nur eine Betriebsform nutzen, allerdings ist der Anteil bei den Nebenerwerbsbetrieben mit 60,9% signifikant höher als bei den Haupterwerbsbetrieben mit 51,6%. Konventionell wirtschaftende Betriebe nutzen zu 58,1% nur eine Vermarktungsform, während 57,4% der Biobetriebe zumindest zwei Vermarktungsformen nutzen.

Tabelle 14: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Erwerbsart, Wirtschaftsweise und Anzahl der genutzten Vermarktungsformen

	Anzahl der genutzten Vermarktungsformen			
	eine Vermarktungsform		mind. zwei Vermarktungsformen	
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent
Betriebsform				
Dauerkultur	9	45,0%	11	55,0%
Forst	32	65,3%	17	34,7%
Futterbau	110	53,9%	94	46,1%
Gemischt	15	34,1%	29	65,9%
Marktfrucht	63	63,0%	37	37,0%
Veredelung	12	63,2%	7	36,8%
Gesamt	241	55,3%	195	44,7%
Erwerbsart				
Haupterwerb	115	51,6%	108	48,4%
Nebenerwerb	123	60,9%	79	39,1%
Gesamt	238	56,0%	187	44,0%
Wirtschaftsweise				
Biologisch	40	42,6%	54	57,4%
Konventionell	179	58,1%	129	41,9%
Gesamt	219	54,5%	183	45,5%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²-Test, Signifikanzniveaus: Betriebsform p ≤ 0,05, Erwerbsart p ≤ 0,05, Wirtschaftsweise p ≤ 0,01, Wirtschaftsweise.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Vermietung von Ferienwohnungen und Ferienzimmern

Von 459 Befragten, die dazu Angaben machten, vermieten 49 (10,7%) Ferienwohnungen/ Ferienzimmer, 30 davon bieten weniger als 10 Gästebetten an. Signifikante Zusammenhänge bestehen zwischen Vermietung von **Ferienwohnungen/Ferienzimmern** und **Wirtschaftsweise** ($p \leq 0,05$) bzw. **Bewirtschaftungschwerpunkt** ($p \leq 0,01$). Biobetriebe (15,6%) vermieten häufiger Ferienwohnungen/Ferienzimmer, als konventionelle Betriebe (8,9%). Auch Bergbauernbetriebe vermieten häufiger (14,9%) als Nicht-Bergbauernbetriebe (6,3%).

Gesamtbetriebliche Aufzeichnungen

473 BetriebsleiterInnen beantworteten die Frage, welche gesamtbetrieblichen Aufzeichnungen sie zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2015 durchführten. 174 (36,8%) von ihnen gaben an, keine Aufzeichnungen zu führen, 41 (8,7%) nannten doppelte Buchführung und 243 (51,4%) Einnahmen-Ausgaben-Rechnung. Andere Aufzeichnungen (z.B. landwirtschaftliches Tagebuch, Kellereiaufzeichnungen, Ackerbaukartei) führten 15 (3,2%) BetriebsleiterInnen.

Statistisch signifikante Zusammenhänge ($p \leq 0,001$) bestehen zwischen BetriebsleiterInnen, die **gesamtbetriebliche Aufzeichnungen** – egal welcher Art – führen und der **Betriebsformen** bzw. der **Bewirtschaftungschwerpunkt**. Während in 77,8% der Gemischtbetriebe, in 75,5% der Marktfruchtbetriebe und 84,2% der Veredelungsbetriebe gesamtbetriebliche Aufzeich-

nungen geführt werden, sind es in den Forstbetrieben mit 51,9% sowie den Dauerkultur- und Futterbaubetrieben mit je 56,5% deutlich weniger (Tabelle 15). Nicht-Bergbauernbetriebe führen mit 70,2% häufiger gesamtbetriebliche Aufzeichnungen als Bergbauernbetriebe mit 56,5%. Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe sowie biologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe unterscheiden sich hingegen nicht signifikant darin, ob die BetriebsleiterInnen gesamtbetriebliche Aufzeichnungen führen oder nicht.

Tabelle 15: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Bewirtschaftungsschwernis und Führung von gesamtbetrieblichen Aufzeichnungen

	Gesamtbetriebliche Aufzeichnungen		Keine gesamtbetrieblichen Aufzeichnungen	
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent
Betriebsform				
Dauerkultur	13	56,5%	10	43,5%
Forst	27	51,9%	25	48,1%
Futterbau	131	56,5%	101	43,5%
Gemischt	35	77,8%	10	22,2%
Marktfrucht	77	75,5%	25	24,5%
Veredelung	16	84,2%	3	15,8%
Gesamt	299	63,2%	174	36,8%
Bewirtschaftungsschwernis				
Bergbauernbetrieb	126	56,2%	97	43,5%
Nicht-Bergbauernbetrieb	158	70,2%	67	29,8%
Gesamt	284	63,4%	164	36,6%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²-Test, Signifikanzniveau: Betriebsform p ≤ 0,001, Bewirtschaftungsschwernis p ≤ 0,001.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Anteil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft am gesamten Haushaltseinkommen

Die Frage, welchen geschätzten relativen Anteil die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft am Gesamteinkommen des Haushaltes haben, beantworteten 379 BetriebsleiterInnen. Zwölf (2,5%) von ihnen gaben an, dass die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 0% am Gesamteinkommen des Haushaltes ausmachen. 98 (20,2%) schätzten zwischen 1% und 25%, 80 (16,5%) mehr als 25% bis 50% und 41 (8,4%) mehr als 50% bis 75%. Einen geschätzten Anteil von mehr als 75% Anteil am gesamten Haushaltseinkommen gaben 148 BetriebsleiterInnen (30,5%) an. Insgesamt verteilt sich die Stichprobe fast zu gleichen Teilen auf Betriebe (48,5%) mit einem Anteil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft am Gesamteinkommen des Haushaltes von maximal 50% und Betrieben (51,5%) mit mehr als 50%.

Ein statistisch signifikanter Zusammenhang ($p \leq 0,01$) lässt sich zwischen den beiden Größenklassen „bis 50%“ und „über 50%“ des relativen **Anteils der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft am Gesamteinkommen** des Haushaltes und der **Betriebsform** feststellen. Während 93,8% der Veredelungsbetriebe über 50% des Gesamteinkommens des Haushaltes aus der Land- und Forstwirtschaft generieren, tun dies nur 65,0% der Dauerkulturbetrie-

be, 59,5% der Gemischtbetriebe sowie 51,2% der Forstbetriebe und 50,6% der Futterbaubetriebe. Bei den Marktfruchtbetrieben geben nur 38,8% der BetriebsleiterInnen an, dass das Gesamteinkommen zu mehr als 50% in der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaftet wird.

Statistisch signifikante Zusammenhänge bestehen auch zwischen relativem **Anteil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft am Gesamteinkommen** und **Erwerbsart** ($p \leq 0,001$), **Bewirtschaftungerschwernis** ($p \leq 0,1$) sowie **Wirtschaftsweise** ($p \leq 0,05$). Demnach liegt der Anteil der Haupterwerbsbetriebe, mit mehr als 50% des Gesamteinkommens aus der Land- und Forstwirtschaft bei 83,7%, bei Nebenerwerbsbetrieben bei 13,8%. Mehr als 50% des Gesamteinkommens aus Land- und Forstwirtschaft generieren 56,7% der Nicht-Bergbauernbetriebe aber nur 48,5% der Bergbauernbetriebe. Noch geringer ist der Anteil der Biobetriebe (42,5%) mit mehr als 50% Gesamteinkommen aus Land- und Forstwirtschaft gegenüber 54,9% der konventionell wirtschaftenden Betriebe (Tabelle 16).

Tabelle 16: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Erwerbsart, Bewirtschaftungerschwernis, Wirtschaftsweise und geschätztem relativem Anteil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft am Gesamteinkommen des Haushaltes

	Geschätzter relativer Anteil der Einkünfte			
	bis 50%		über 50%	
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent
Betriebsform				
Dauerkultur	7	35,0%	13	65,0%
Forst	21	48,8%	22	51,2%
Futterbau	82	49,4%	84	50,6%
Gemischt	15	40,5%	22	59,5%
Marktfrucht	52	61,2%	33	38,8%
Veredelung	1	6,3%	15	93,8%
Gesamt	178	48,5%	189	51,5%
Erwerbsart				
Haupterwerb	31	16,3%	159	83,7%
Nebenerwerb	138	86,3%	22	13,8%
Gesamt	169	48,3%	181	51,7%
Bewirtschaftungerschwernis				
Bergbauernbetrieb	88	51,5%	83	48,5%
Nicht-Bergbauernbetrieb	77	43,3%	101	56,7%
Gesamt	165	47,3%	184	52,7%
Wirtschaftsweise				
Biologisch	46	57,5%	34	42,5%
Konventionell	116	45,1%	141	54,9%
Gesamt	162	48,1%	175	51,9%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²-Test, Signifikanzniveaus: Betriebsform $p \leq 0,001$, Bewirtschaftungerschwernis $p \leq 0,1$, Wirtschaftsweise $p \leq 0,05$.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Fremdkapitalbelastung

Die Frage nach der geschätzten Höhe der Fremdkapitalbelastung in ihrem Betrieb beantworteten 481 BetriebsleiterInnen. 194 von ihnen (40,3%) gaben an, kein Fremdkapital zu verwenden. Von den 287, die Fremdkapital in ihrem Betrieb einsetzen, gaben 176 (61,3%) eine sehr bis eher geringe Belastung an. 74 BetriebsleiterInnen (25,8%) schätzten eine mittlere Fremdkapitalbelastung, 37 (12,9%) hingegen eine eher hohe bis sehr hohe Belastung.

Statistisch signifikante Zusammenhänge konnten zwischen dem **Einsatz von Fremdkapital** und **Erwerbsart** ($p \leq 0,05$), **Wirtschaftsweise** ($p \leq 0,05$) bzw. **Bewirtschaftungswert** ($p \leq 0,1$) festgestellt werden (Tabelle 17). Haupterwerbsbetriebe setzen demnach zu 64,8% Fremdkapital ein, während der Anteil bei Nebenerwerbsbetrieben mit 54,3% geringer ist. Auch in Biobetrieben (68,8%) und Bergbauernbetrieben (63,4%) wird häufiger Fremdkapital eingesetzt als in konventionell bewirtschafteten (57,9%) und Nicht-Bergbauernbetrieben (56,3%). Der Einsatz von Fremdkapital ist hingegen unabhängig von der Betriebsform.

Tabelle 17: Zusammenhänge zwischen Erwerbsart, Bewirtschaftungswert, Wirtschaftsweise und Einsatz von Fremdkapital

	Kein Einsatz von Fremdkapital		Einsatz von Fremdkapital	
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent
Erwerbsart				
Haupterwerb	83	35,2%	153	64,8%
Nebenerwerb	101	45,7%	120	54,3%
Gesamt	184	40,3%	273	59,7%
Bewirtschaftungswert				
Bergbauernbetrieb	82	36,6%	142	63,4%
Nicht-Bergbauernbetrieb	101	43,7%	130	56,3%
Gesamt	183	40,2%	272	59,8%
Wirtschaftsweise				
Biologisch	30	31,3%	66	68,8%
Konventionell	141	42,1%	194	57,9%
Gesamt	171	39,7%	260	60,3%
Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi ² -Test, Signifikanzniveau: Erwerbsart $p \leq 0,05$, Bewirtschaftungswert $p \leq 0,1$, Wirtschaftsweise $p \leq 0,05$.				

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Was die geschätzte **Höhe der Fremdkapitalbelastung** betrifft, sind signifikanten Zusammenhänge ($p \leq 0,1$) nur mit der **Wirtschaftsweise** feststellbar, nicht jedoch mit den anderen Differenzierungsmerkmalen. Während 21,2% der BetriebsleiterInnen von Biobetrieben ihre Fremdkapitalbelastung als eher hoch bis sehr hoch einschätzten, sind es 10,3% der konventionell wirtschaftenden. BetriebsleiterInnen in Biobetrieben gaben mit 54,5% seltener eine sehr bis eher geringe Fremdkapitalbelastung an, als jene von konventionell wirtschaftenden Betrieben (64,4%). Die Einschätzung einer mittleren Fremdkapitalbelastung ist mit 24,2% und 25,3% dagegen bei beiden Wirtschaftswesen in etwa gleich hoch (Tabelle 18).

Tabelle 18: Zusammenhänge zwischen Wirtschaftsweise und Fremdkapitalbelastung

	Geschätzte Höhe der Fremdkapitalbelastung					
	eher gering bis sehr gering		mittel		eher hoch bis sehr hoch	
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent
Wirtschaftsweise						
Biologisch	36	54,5%	16	24,2%	14	21,2%
Konventionell	125	64,4%	49	25,3%	20	10,3%
Gesamt	161	61,9%	65	25,0%	34	13,1%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²-Test, p≤0,1

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Geschlecht und Alter der BetriebsleiterInnen

Von den 480 Fragebögen, die Angaben zum Geschlecht und zum Alter enthielten, wurden 142 (29,6%) von Frauen und 338 (70,4%) von Männern ausgefüllt. 10,6% der BetriebsleiterInnen waren zum Zeitpunkt der Befragung unter 35 Jahre alt, 57,1% waren zwischen 35 und unter 55 Jahre alt, 27,7% zwischen 55 und 65 Jahre alt und 4,6% waren älter als 65 Jahre.

Statistisch signifikante Zusammenhänge wurden zwischen **Geschlecht** und **Betriebsform** (p≤0,01), **Erwerbsart** (p≤0,01) und **Bewirtschaftungerschwernis** (p≤0,01) festgestellt (Tabelle 19). Zwar werden Betriebe mehrheitlich von Männern geführt, aber während Futterbaubetriebe zu 37,6% und Dauerkulturbetriebe zu 36,0% eine Betriebsleiterin aufweisen sind es bei Marktfruchtbetriebe 18,4% und bei Veredelungsbetrieben 10,5%.

Tabelle 19: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Erwerbsart, Bewirtschaftungerschwernis und Geschlecht der BetriebsleiterInnen

	Geschlecht BetriebsleiterIn			
	männlich		weiblich	
	Personen	Prozent	Personen	Prozent
Betriebsform				
Dauerkultur	16	64,0%	9	36,0%
Forst	39	73,6%	14	26,4%
Futterbau	146	62,4%	88	37,6%
Gemischt	36	78,3%	10	21,7%
Marktfrucht	84	81,6%	19	18,4%
Veredelung	17	89,5%	2	10,5%
Gesamt	338	70,4%	142	29,6%
Erwerbsart				
Haupterwerb	180	76,9%	54	23,1%
Nebenerwerb	144	64,9%	78	35,1%
Gesamt	324	71,1%	132	28,9%
Bewirtschaftungerschwernis				
Bergbauernbetrieb	145	65,0%	78	35,0%
Nicht-Bergbauernbetrieb	176	75,5%	57	24,5%
Gesamt	321	70,4%	135	29,6%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi² -Test, Signifikanzniveaus: Betriebsform p ≤ 0,05, Erwerbsart p ≤ 0,05, Bewirtschaftungerschwernis p ≤ 0,05.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

In 35,1% der Nebenerwerbsbetriebe und in 23,1% der Haupterwerbsbetriebe haben Frauen die Betriebsleitung inne. Ebenfalls signifikant häufiger werden Bergbauernbetriebe (35,0%) gegenüber Nicht-Bergbauernbetrieben (24,5%) von Frauen geleitet. Kein statistisch signifikanter Zusammenhang besteht hingegen zwischen Geschlecht und Wirtschaftsweise: Die Betriebsleitung liegt in biologisch und konventionell bewirtschafteten Betrieben gleichermaßen in den Händen von Männern und Frauen. Bei den Altersklassen wurden keine signifikanten Zusammenhänge mit den Differenzierungsmerkmalen festgestellt.

Landwirtschaftliche Ausbildung der BetriebsleiterInnen

Angaben zu ihrer landwirtschaftlichen Ausbildung machten 471 BetriebsleiterInnen. 171 von ihnen (36,3%) verfügen demnach ausschließlich über landwirtschaftliche Praxis, während 300 BetriebsleiterInnen (63,7%) eine formale landwirtschaftliche Ausbildung in zumindest einer der vier Ausbildungsstufen haben: 193 (41,0%) sind landwirtschaftliche/r FacharbeiterInnen, 68 (14,4%) landwirtschaftliche/r MeisterInnen, 29 (6,2%) haben eine landwirtschaftliche Matura und zehn (2,1%) ein landwirtschaftliches Studium abgeschlossen.

Tabelle 20: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Erwerbsart, Bewirtschaftungerschwernis und landwirtschaftlicher Ausbildung der BetriebsleiterInnen

Betriebsform	Landwirtschaftliche Ausbildung			
	ausschließlich Praxis		formale Ausbildung¹	
	Personen	Prozent	Personen	Prozent
Dauerkultur	4	16,7%	20	83,3%
Forst	22	41,5%	31	58,5%
Futterbau	99	43,2%	130	56,8%
Gemischt	11	24,4%	34	75,6%
Marktfrucht	35	34,7%	66	65,3%
Veredelung	0	0,0%	19	100,0%
Gesamt	171	36,3%	300	63,7%
Erwerbsart				
Haupterwerb	54	22,9%	182	77,1%
Nebenerwerb	112	50,7%	109	49,3%
Gesamt	166	36,3%	291	63,7%
Bewirtschaftungerschwernis				
Bergbauernbetrieb	90	40,9%	130	59,1%
Nicht-Bergbauernbetrieb	70	31,1%	155	68,9%
Gesamt	160	36,0%	285	64,0%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²-Test, Signifikanzniveaus: Betriebsform p≤0,001, Erwerbsart p≤0,001, Bewirtschaftungerschwernis p≤0,05,

1) „Formale landwirtschaftliche Ausbildung“ umfasst die im Fragebogen enthaltenen Antwortkategorien „LW Facharbeiter/in“, „LW Meister/in“, „LW Matura“ und „LW Studium“.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Der Anteil an BetriebsleiterInnen mit **formaler landwirtschaftlicher Ausbildung** ist nach **Betriebsformen** signifikant verschieden ($p \leq 0,001$) (Tabelle 20). Während BetriebsleiterInnen in Veredlungsbetrieben zu 100,0% eine solche aufweisen, haben Forstbetriebe mit 58,5% und Futterbaubetriebe mit 56,8% diesbezüglich die geringsten Anteile. Signifikante Zusammenhänge bestehen auch zwischen **formaler landwirtschaftlicher Ausbildung** und **Erwerbsart** ($p \leq 0,001$) bzw. **Bewirtschaftungsergebnis** ($p \leq 0,05$). 77,1% der BetriebsleiterInnen von Haupterwerbsbetrieben und 49,3% von Nebenerwerbsbetrieben haben eine formale landwirtschaftliche Ausbildung. 68,9% der BetriebsleiterInnen von Nicht-Bergbauernbetrieben aber nur 59,1% von Bergbauernbetrieben haben eine formale landwirtschaftliche Ausbildung.

Berufsbezogene Weiterbildung der BetriebsleiterInnen im Jahr 2014

Die Frage nach der Anzahl der im Jahr 2014 besuchten berufsbezogenen Weiterbildungsveranstaltungen beantworteten 369 der befragten BetriebsleiterInnen. Davon gaben 111 (23,7%) an, sie hätten keine Weiterbildungsveranstaltung besucht. 193 BetriebsleiterInnen (41,2%) besuchten ein bis zwei Veranstaltungen, 126 (26,9%) drei bis fünf. 30 BetriebsleiterInnen (6,4%) besuchten im Jahr 2014 sechs bis zehn Weiterbildungsveranstaltung und 9 (1,9%) besuchten mehr als zehn. 176 BetriebsleiterInnen beantworteten auch die ergänzende offene Frage, von welchem Weiterbildungsthema sie am meisten profitierten. Tabelle 21 zeigt, dass produktionstechnische Weiterbildungsthemen in den Bereichen Tierhaltung mit 44,3%, Pflanzenproduktion mit 18,2% sowie Forst- und Holzwirtschaft mit 6,3% in Summe den Großteil der Nennungen ausmachen. Von übergeordneten Themen wie Unternehmensführung sowie Umwelt und Biolandbau profitierten 11,9% bzw. 6,8% der Befragten mit Angaben zu dieser Frage am meisten. Die übrigen Nennungen der BetriebsleiterInnen sprechen sehr spezifische Weiterbildungsveranstaltungen an.

Tabelle 21: Themen der Weiterbildungsveranstaltungen, von denen die BetriebsleiterInnen im Jahr 2014 am meisten profitierten

<i>Thema der Weiterbildungsveranstaltung</i>	<i>Nennungen</i>	<i>Prozent</i>
Tierhaltung	78	44,3%
Pflanzenproduktion	32	18,2%
Unternehmensführung	21	11,9%
Umwelt und Biolandbau	12	6,8%
Forst- und Holzwirtschaft	11	6,3%
Persönlichkeit und Gesundheit	8	4,5%
Dienstleistungen	7	4,0%
Beruf und Ausbildung	4	2,3%
Bauen, Energie und Technik	3	1,7%
Gesamt	176	100,0%

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Auswertung

Statistisch signifikante Zusammenhänge konnten zwischen **berufsbezogener Weiterbildung** und **Betriebsform** ($p \leq 0,01$), **Erwerbsart** ($p \leq 0,001$), **Bewirtschaftungsschwernis** ($p \leq 0,1$) und **Wirtschaftsweise** ($p \leq 0,1$) festgestellt werden. Bezogen auf die **Betriebsform** zeigt sich, dass sich BetriebsleiterInnen von Veredelungsbetrieben im Jahr 2014 zu 100,0% weitergebildet haben. BetriebsleiterInnen von Dauerkulturbetrieben, Gemischtbetrieben und Marktfruchtbetrieben haben zu über 80% ebenfalls zumindest eine Weiterbildungsveranstaltung besucht. Die geringste Weiterbildungstätigkeit weisen BetriebsleiterInnen von Futterbau- und Forstbetrieben auf und zwar haben 26,3% bzw. 38,5% im Jahr 2014 keine berufsbezogene Weiterbildungsveranstaltung besucht (Tabelle 22). Mindestens eine Weiterbildungsveranstaltung haben 84,8% der BetriebsleiterInnen von Haupterwerbsbetrieben und 66,8% von Nebenerwerbsbetrieben besucht. Bei Nicht-Bergbauernbetrieben besuchten die BetriebsleiterInnen mit 79,6% häufiger berufsbezogenen Weiterbildungsveranstaltungen als jene bei Bergbauernbetrieben mit 73,4%. Auch biologische wirtschaftende BetriebsleiterInnen bildeten sich im Jahr 2014 häufiger fort (82,2%) als konventionell wirtschaftende KollegInnen (73,4%).

Tabelle 22: Zusammenhänge zwischen Betriebsform, Erwerbsart, Bewirtschaftungsschwernis, Wirtschaftsweise und berufsbezogenen Weiterbildungsveranstaltungen der BetriebsleiterInnen im Jahr 2014

Betriebsform	besuchte Weiterbildungsveranstaltungen			
	keine		mindestens eine	
	<i>Personen</i>	<i>Prozent</i>	<i>Personen</i>	<i>Prozent</i>
Dauerkultur	4	16,0%	21	84,0%
Forst	20	38,5%	32	61,5%
Futterbau	59	26,3%	165	73,7%
Gemischt	8	17,4%	38	82,6%
Marktfrucht	20	19,2%	84	80,8%
Veredelung	0	0,0%	18	100,0%
Gesamt	111	23,7%	358	76,3%
Erwerbsart				
Haupterwerb	35	15,2%	195	84,8%
Nebenerwerb	72	33,2%	145	66,8%
Gesamt	107	23,9%	340	76,1%
Bewirtschaftungsschwernis				
Bergbauernbetrieb	57	26,6%	157	73,4%
Nicht-Bergbauernbetrieb	47	20,4%	183	79,6%
Gesamt	104	23,4%	340	76,6%
Wirtschaftsweise				
Biologisch	16	17,8%	74	82,2%
Konventionell	87	26,4%	242	73,6%
Gesamt	103	24,6%	316	75,4%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²-Test, Signifikanzniveaus: Betriebsform $p \leq 0,01$, Erwerbsart $p \leq 0,001$, Bewirtschaftungsschwernis $p \leq 0,1$, Wirtschaftsweise $p \leq 0,1$.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Haushalts- und Entscheidungsstrukturen

449 BetriebsleiterInnen machten Angaben zu den in ihrem Haushalt lebenden Personen. 14 von ihnen (3,1%) lebten alleine, 66 (14,7%) in einem Zweipersonenhaushalt, 96 (21,4%) in einem Dreipersonenhaushalt, 103 BetriebsleiterInnen (22,9%) lebten in einem Haushalt mit vier Personen, 69 (15,4%) in einem mit fünf und 60 (13,4%) in einem mit sechs Personen. 41 BetriebsleiterInnen (9,1%) lebten in einem Haushalt mit sieben bis neun Personen.

Die vorherrschenden Formen des Zusammenlebens waren die Kernfamilie mit Betriebsleiterpaar und dessen Kindern (35,4%), die Mehrgenerationenfamilie mit Betriebsleiterpaar, dessen Kindern und zumindest einem Elternteil des/der BetriebsleiterIn (21,8%) sowie die Partnerschaft ohne Kinder (10,6%). 8,6% der BetriebsleiterInnen lebten mit Mutter und/oder Vater aber ohne PartnerIn. Darüber gaben 23,5% der BetriebsleiterInnen andere Haushaltskonstellationen, z.B. ohne PartnerIn aber mit Kindern und Eltern, und/oder mit anderen verwandten oder nicht verwandten Personen an.

Die Frage, mit wem sie wichtige betriebliche Entscheidungen treffen, beantworteten 466 BetriebsleiterInnen. Am häufigsten gaben die Befragten an, gemeinsam mit dem/der PartnerIn (37,6%) oder mit dem/der PartnerIn und den Kindern (25,3%) zu entscheiden. Interessant ist hier, dass Kinder auch mitentscheiden, die nicht im Betriebsleiterhaushalt leben. Mit den Kindern oder den eigenen Eltern entscheiden 2,8% bzw. 9,4% der BetriebsleiterInnen, 16,7% beziehen Eltern, Kinder und PartnerIn bei Entscheidungen ein. Acht BetriebsleiterInnen (1,7%) gaben an, betriebliche Entscheidungen gemeinsam mit Geschwistern oder BerufskollegInnen zu treffen, 30 BetriebsleiterInnen (6,4%) entscheiden hingegen ganz alleine.

Status der Hofnachfolge

476 Fragebögen enthielten Antworten auf die Frage nach dem Status in der Hofnachfolge. Demnach ist in 115 Betrieben (24,2%) der/die NachfolgerIn bereits festgelegt. Während weitere 138 Betriebe (29,0%) zumindest eine/n bestimmte/n NachfolgerIn in Aussicht haben, haben 57 Betriebe (12,0%) keine/n NachfolgerIn. Die größte Gruppe bilden jene 166 BetriebsleiterInnen (34,9%), die angaben, dass die Hofnachfolgefrage für sie noch nicht relevant sei.

Statistisch signifikante Zusammenhänge konnten zwischen **Status der Hofnachfolge** und **Erwerbsart** ($p \leq 0,01$) bzw. **Wirtschaftsweise** ($p \leq 0,05$) festgestellt werden. In Nebenerwerbsbetrieben ist der Anteil der BetriebsleiterInnen mit festgelegter Hofnachfolge mit 18,0% geringer als in Haupterwerbsbetrieben mit 30,2%. Die Anteile der Betriebe, die eine/n bestimmte/n NachfolgerIn in Aussicht haben und jene, die keine/n NachfolgerIn haben, sind in etwa gleich groß (Tabelle 23). In 41,0% der Nebenerwerbsbetriebe und in 28,9% der Haupterwerbsbetriebe ist die Hofnachfolge aktuell noch nicht relevant. In Bezug auf die Wirtschaftsweise zeigt sich, dass biologisch und konventionell wirtschaftende BetriebsleiterInnen zwar zu einem in etwa gleich hohen Anteil angeben, eine/n NachfolgerIn festgelegt zu haben

(23,4% und 24,6%), dass in Biobetrieben mit 38,2% gegenüber 25,2% aber häufiger ein/e bestimmte/n NachfolgerIn in Aussicht steht. Der Anteil der Betriebe ohne NachfolgerIn in Aussicht ist in biologisch wirtschaftenden Betrieben geringer (4,3%) als in konventionellen (14,4%). Keine signifikanten Zusammenhänge konnten zwischen Status der Hofnachfolge und Betriebsform bzw. Bewirtschaftungerschwernis festgestellt werden.

Tabelle 23: Zusammenhänge zwischen Erwerbsart, Wirtschaftsweise und Status der Hofnachfolge

	Status der Hofnachfolge							
	NachfolgerIn bereits festgelegt		NachfolgerIn in Aussicht		Kein/e NachfolgerIn in Aussicht		Hofnachfolge noch nicht relevant	
	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent	Betriebe	Prozent
Erwerbsart								
Haupterwerb	70	30,2%	69	29,7%	26	11,2%	67	28,9%
Nebenerwerb	40	18,0%	63	28,4%	28	12,6%	91	41,0%
Gesamt	110	24,2%	132	29,1%	54	11,9%	158	34,8%
Wirtschaftsweise								
Biologisch	22	23,4%	36	38,3%	4	4,3%	32	34,0%
Konventionell	82	24,6%	84	25,2%	48	14,4%	119	35,7%
Gesamt	104	24,4%	120	28,1%	52	12,2%	151	35,4%

Anmerkung: Signifikante Unterschiede ermittelt durch Chi²-Test, Signifikanzniveaus: Erwerbsart p≤0,01, Wirtschaftsweise p≤0,05.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

4.2 Selbsteinschätzungen der Risikofreudigkeit und Einstellung zur land- und forstwirtschaftlichen Tätigkeit

Der Fragebogen umfasste vier Fragen zur Selbsteinschätzung der BetriebsleiterInnen hinsichtlich der eignen Risikofreudigkeit im Vergleich zu landwirtschaftlichen KollegInnen in der Nachbarschaft. Gelistet waren die betrieblichen Bereiche Produktion, Vermarktung, Finanzen und Betriebsführung allgemein. Wie Tabelle 24 zeigt, schätzt sich nur eine Minderheit der BetriebsleiterInnen risikofreudiger als ihre KollegInnen ein: In der landwirtschaftlichen Produktion sind es 28,4%, in der Vermarktung eigener Produkte 23,7%, in der Betriebsführung allgemein 22,1% und in finanziellen Angelegenheiten 17,3%. Der Anteil der BetriebsleiterInnen, die sich für gleich risikofreudig halten, beträgt in der landwirtschaftlichen Produktion und der Vermarktung etwas mehr als ein Drittel (36,6% und 35,7%).

Tabelle 24: Relative Selbsteinschätzung der BetriebsleiterInnen hinsichtlich ihrer Risikofreudigkeit

Im Vergleich zu Kollegen in der Nachbarschaft bin ich...	weniger risikofreudig & eher weniger risikofreudig		gleich risikofreudig		eher risikofreudiger & viel risikofreudiger	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
in der landwirtschaftlichen Produktion...	169	35,0%	177	36,6%	137	28,4%
bei der Vermarktung meiner Produkte...	193	40,5%	170	35,7%	113	23,7%
in der Betriebsführung allgemein...	177	37,0%	196	40,9%	106	22,1%
in finanziellen Angelegenheiten...	295	61,6%	101	21,1%	83	17,3%

Anmerkung: Reihung nach absteigendem Anteil an Antworten „eher risikofreudiger & viel risikofreudiger“

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

In der Betriebsleitung allgemein beträgt der Anteil 40,9% während er in finanziellen Angelegenheiten mit 21,1% nur etwa halb so groß ist. Die befragten BetriebsleiterInnen sind in finanziellen Angelegenheiten offenbar besonders vorsichtig, 61,6% halten sich für risikoscheuer als ihre KollegInnen. In der landwirtschaftlichen Produktion liegt der Anteil an relativ risikoscheuen BetriebsleiterInnen bei 35,0%, in der Vermarktung bei 40,5% und bei der Betriebsführung allgemein bei 37,0%.

Neben der relativen Selbsteinschätzung der Risikofreudigkeit umfasste der Fragebogen auch drei Fragenblöcke zur Ermittlung von landwirtschaftsbezogenen Einstellungen und Wertvorstellungen der BetriebsleiterInnen. Dazu wurden die Befragten aufgefordert, zu einer Reihe unternehmensbezogener Aussagen ihren Grad an Zustimmung/Ablehnung abzugeben. Tabelle 25 zeigt die Verteilung der Antworten zur Frage, was den BetriebsleiterInnen an ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit wichtig ist. Auffällig an den Ergebnissen ist, dass die Zustimmung zu allen Aussagen im Vergleich zur Ablehnung bei Weitem überwiegt. Der Grad der Zustimmung differiert zwischen den Aussagen jedoch in breitem Rahmen: Hochwertige Produkte produzieren und Freude an der landwirtschaftlichen Tätigkeit haben wollen 95,8% und 95,4% der Befragten. 93,2% stimmen zu, Umwelt und Natur schützen zu wollen und 91,8% wollen mit Natur und Tieren arbeiten. Zustimmungsraten zwischen 89,4% und 70,3% finden die Ziele, einen schuldenfreien Betrieb zu haben, Familie und Beruf zu vereinbaren, beruflich selbständig zu sein, den Betrieb für die Nachkommen zu sichern, mit anderen gemeinsam etwas zu schaffen und Familientraditionen fortzuführen. 59,8% der BetriebsleiterInnen stimmen zu, dass sie von BerufskollegInnen geschätzt werden wollen. Mit 50,1% die geringste Zustimmung findet die Aussage „Ich will Vermögen aufbauen“.

Tabelle 25: Einstellungen der BetriebsleiterInnen gegenüber Aussagen zur landwirtschaftlichen Tätigkeit

	Ablehnung ¹⁾		teils Ablehnung teils Zustimmung		Zustimmung ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Ich will hochwertige Produkte produzieren	2	0,4%	18	3,8%	460	95,8%
Ich will Freude an der lw. Tätigkeit haben	1	0,2%	21	4,4%	458	95,4%
Ich will Umwelt und Natur schützen	4	0,8%	29	6,0%	449	93,2%
Ich will mit Tieren und Natur arbeiten	6	1,3%	33	6,9%	439	91,8%
Ich will einen schuldenfreien Betrieb haben	4	0,8%	47	9,8%	428	89,4%
Ich will Familie und Beruf vereinbaren können	4	0,8%	48	10,1%	423	89,1%
Ich will beruflich selbständig sein	9	1,9%	77	16,1%	392	82,0%
Ich will meinen Nachkommen den Betrieb sichern	17	3,5%	84	17,5%	379	79,0%
Ich will gemeinsam mit anderen etwas schaffen	15	3,2%	110	23,3%	348	73,6%
Ich will Familientraditionen weiterführen	20	4,1%	123	25,5%	339	70,3%
Ich will von Berufskollegen geschätzt werden	31	6,6%	159	33,6%	283	59,8%
Ich will Vermögen aufbauen	38	8,0%	199	41,9%	238	50,1%

1) „Ablehnung“ fasst die Skalenstufen „lehne sehr ab“ und „lehne ab“ aus dem Fragebogen zusammen.

2) „Zustimmung“ fasst die Skalenstufen „stimme sehr zu“ und „stimme zu“ aus dem Fragebogen zusammen.

Anmerkung: Reihung der Aussagen nach absteigendem relativem Anteil an Zustimmung.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Im Hinblick auf betriebliche Entscheidungen geben 90,6% der BetriebsleiterInnen an, zu ihren einmal getroffenen Entscheidungen zu stehen. BetriebsleiterInnen suchen in hohem Maße die familiäre Zustimmung (80,7%) und die familiäre Diskussion (76,4%). Mit 74,4% fast Dreiviertel der Befragten verlassen sich auf ihr Fachwissen, nur 31,0% verlassen sich bei betrieblichen Entscheidungen ausschließlich auf ihre eigene Erfahrung. Die Agrarpolitik übt für 45,8% der BetriebsleiterInnen Einfluss auf ihre betrieblichen Entscheidungen aus, 40,0% lassen sich von ExpertInnen über Chancen und Risiken von betrieblichen Plänen beraten. 31% der BetriebsleiterInnen hingegen verlassen sich ausschließlich auf die eigenen Erfahrung, aber nur 12,1% treffen Entscheidungen spontan und aus dem Bauch heraus. 23,3% geben an, Risiken bewusst in Kauf nehmen, um den landwirtschaftlichen Betrieb weiterzuentwickeln und 23,0% sind bei Neuerungen in der Produktion ihrer Meinung nach die Ersten, die diese umsetzen. Andererseits findet das Aussagen „In der Produktion riskiere ich nichts und setze auf das, was ich bisher schon gemacht habe“ bei 33,2% der befragten BetriebsleiterInnen Zustimmung (Tabelle 26).

Tabelle 26: Einstellungen der BetriebsleiterInnen gegenüber Aussagen zu betrieblichen Entscheidungen

	Ablehnung ¹⁾		teils Ablehnung teils Zustimmung		Zustimmung ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Wenn ich eine Entscheidung getroffen habe, dann stehe ich voll und ganz dazu	2	0,4%	43	9,0%	433	90,6%
Mir ist wichtig, dass meine Familie meine betrieblichen Entscheidungen gut heißt	10	2,1%	82	17,2%	385	80,7%
Vor betrieblichen Entscheidungen diskutiere ich deren Chancen und Risiken mit meiner Familie	13	2,7%	100	20,9%	365	76,4%
Ich treffe betriebliche Entscheidungen auf Basis meines Fachwissens	3	0,6%	119	24,7%	359	74,6%
Die Agrarpolitik beeinflusst meine betrieblichen Entscheidungen erheblich	73	15,2%	187	39,0%	220	45,8%
Vor betrieblichen Entscheidungen lasse ich mich von Experten über deren Chancen und Risiken beraten	65	13,5%	223	46,5%	192	40,0%
In der Produktion riskiere ich nichts und setze auf das, was ich bisher schon gemacht habe	60	12,5%	260	54,3%	159	33,2%
Bei betrieblichen Entscheidungen verlasse ich mich ausschließlich auf meine eigene Erfahrung	56	11,7%	275	57,3%	149	31,0%
Risiken nehme ich bewusst in Kauf, um meinen landwirtschaftlichen Betrieb weiterzuentwickeln	147	30,6%	219	45,6%	114	23,8%
Bei Neuerungen in der Produktion bin ich eine/r der Ersten der/die diese umsetzt	96	20,0%	273	57,0%	110	23,0%
Mir ist wichtig, dass Berufskollegen meine betrieblichen Entscheidungen positiv bewerten	184	38,7%	211	44,4%	80	16,8%
Ich treffe betriebliche Entscheidungen spontan und aus dem Bauch heraus	235	48,9%	188	39,1%	58	12,1%

1) „Ablehnung“ fasst die Skalenstufen „lehne sehr ab“ und „lehne ab“ aus dem Fragebogen zusammen.
2) „Zustimmung“ fasst die Skalenstufen „stimme sehr zu“ und „stimme zu“ aus dem Fragebogen zusammen.
Anmerkung: Reihung der Aussagen nach absteigendem relativem Anteil an Zustimmung.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Die Einschätzungen der BetriebsleiterInnen hinsichtlich ihrer persönlichen und beruflichen Situation zeigen, wie sehr sich die Rahmenbedingungen auf die Führung eines landwirt-

schaftlichen Betriebs auswirken: 78,2% der Befragten halten Agrarförderungen für das Fortbestehen ihres Betriebes für wichtig, 47,0% gehen davon aus, dass betriebliche Entwicklungen in der Landwirtschaft ohne Fremdkapital nicht möglich sind und 47,1% sind durch wirtschaftliche und politische Veränderungen in ihren betrieblichen Plänen verunsichert (Tabelle 27).

Tabelle 27: Einschätzung der BetriebsleiterInnen zu ihrer persönlichen und beruflichen Situation

	Ablehnung ¹⁾		teils Ablehnung teils Zustimmung		Zustimmung ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Agrar-Förderungen sind für das Fortbestehen meines Betriebs wichtig	46	9,5%	59	12,2%	377	78,2%
Ohne langfristige Ziele kommt man in einem landwirtschaftlichen Betrieb nicht weiter	25	5,3%	108	22,7%	343	72,1%
Ich bin mit meiner Berufswahl als Landwirt/in zufrieden	23	4,8%	113	23,5%	344	71,7%
Ich habe vielfältige Interessen auch außerhalb meines landwirtschaftlichen Berufs	52	10,9%	157	32,8%	269	56,3%
Ich bin über markt- und finanzwirtschaftliche Entwicklungen gut informiert	32	6,7%	214	44,7%	233	48,6%
Die wirtschaftlichen und politischen Veränderungen verunsichern mich in meinen betrieblichen Plänen	81	16,9%	173	36,0%	226	47,1%
Ich beobachte Chancen und Risiken für meinen Betrieb und reagiere gezielt darauf	42	8,8%	211	44,1%	225	47,1%
Betriebliche Entwicklungen in der Landwirtschaft sind ohne Fremdkapital gar nicht möglich	93	19,3%	162	33,7%	226	47,0%
Ich habe klare Vorstellungen davon, wo mein Betrieb in zehn Jahren stehen soll	83	17,4%	174	36,5%	220	46,1%
Die wirtschaftliche Zukunft meines Betriebs sehe ich positiv	86	17,8%	209	43,3%	188	38,9%
Auf die Solidarität und die Unterstützung durch meine Berufskollegen kann ich mich in Notsituationen verlassen	110	22,9%	188	39,1%	183	38,0%
Es ist für mich schwierig, mit den Entwicklungen in der Landwirtschaft mitzuhalten	138	28,8%	169	35,2%	173	36,0%
Wenn es die Umstände erfordern, investiere ich zukünftig noch mehr Zeit und Geld in meinen landw. Betrieb	169	35,0%	179	37,1%	135	28,0%
Wenn Berufskollegen ihre Betriebe aufgeben, gibt mir das die Möglichkeit zum Wachsen	176	36,6%	183	38,0%	122	25,4%
Unsere Interessensvertretung unterstützt uns Landwirte/Landwirtinnen bei unserer Arbeit	145	30,1%	221	45,9%	115	23,9%
Bei mir kommt zuerst der Betrieb und dann erst Familie und Freizeit	167	35,0%	210	44,0%	100	21,0%
Ich denke manchmal daran, meinen landwirtschaftlichen Beruf aufzugeben	281	58,9%	109	22,9%	87	18,2%
Mein landw. Betrieb befindet sich in einer finanziell schwierigen Situation	327	68,6%	91	19,1%	59	12,4%
Meine Familie meint, dass ich zu viele betriebliche Risiken eingehe	340	72,0%	104	22,0%	28	5,9%
Meine Berufskollegen meinen, dass ich zu viele betriebliche Risiken eingehe	395	84,2%	54	11,5%	20	4,3%
1) „Ablehnung“ fasst die Skalenstufen „lehne sehr ab“ und „lehne ab“ aus dem Fragebogen zusammen. 2) „Zustimmung“ fasst die Skalenstufen „stimme sehr zu“ und „stimme zu“ aus dem Fragebogen zusammen. Anmerkung: Reihung der Aussagen nach absteigendem relativem Anteil an Zustimmung.						

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Nur 38,9% der Befragten beurteilen die wirtschaftliche Zukunft ihrer Betriebe positiv, demgegenüber meinen 36,0%, es sei für sie schwierig, mit den Entwicklungen in der Landwirtschaft

mitzuhalten. Ein Anteil von 12,4% der BetriebsleiterInnen sieht ihren Betrieb aktuell in einer schwierigen finanziellen Situation. Noch mehr, nämlich 18,2% der Befragten, denken manchmal darüber nach, den landwirtschaftlichen Beruf aufzugeben. Andererseits zeigen sich aber auch 71,7% mit ihrer Berufswahl LandwirtIn zufrieden und 46,1% haben eine klare Vorstellung davon, wo ihr Betrieb in zehn Jahren stehen soll. Ein noch höherer Anteil von 72,1% ist der Meinung, dass man in einem landwirtschaftlichen Betrieb ohne langfristige Ziele nicht weiterkommt. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass 47,1% der BetriebsleiterInnen angeben, betriebliche Chancen und Risiken zu beobachten, um darauf gezielt zu reagieren. 48,6% fühlen sich über markt- und finanzwirtschaftliche Entwicklungen gut informiert. Dass Familie und BerufskollegInnen sie in ihrer unternehmerischen Tätigkeit als zu risikofreudig einschätzen, geben nur 5,9% und 4,3% der BetriebsleiterInnen an. Über den Stellenwert der Landwirtschaft im Leben der Befragten geben folgende Ergebnisse Aufschluss: 21,0% geben an, dass der landwirtschaftliche Betrieb vor Freizeit und Familie komme, 8,0% würden noch mehr Zeit und Geld in ihren Betrieb investieren, wenn die Umstände dies erforderten. Andererseits gibt auch mehr als die Hälfte (56,3%) an, auch außerhalb des landwirtschaftlichen Berufs vielfältige Interessen zu haben.

4.3 Einschätzungen zu Eintrittswahrscheinlichkeiten zukünftiger Ereignisse

Zur Ermittlung der Einschätzung der BetriebsleiterInnen hinsichtlich zukünftiger Chancen und Risiken enthielt der Fragebogen eine Liste mit 47 potentiell für landwirtschaftliche Familienbetriebe relevanten Ereignissen. Auf einer 5-teiligen Skala sollten die Befragten angeben, für wie wahrscheinlich sie das Eintreten des jeweiligen Ereignisses innerhalb der folgenden zehn Jahre halten (sehr unwahrscheinlich, eher unwahrscheinlich, teils unwahrscheinlich/teils wahrscheinlich, eher wahrscheinlich, sehr wahrscheinlich). Je nach Ereignis gaben 456 bis 485 BetriebsleiterInnen ihre diesbezügliche Einschätzung ab.

Tabelle 28 zeigt, dass die Anhebung der Sozialversicherungsbeiträge, die Zunahme von Gesetzesauflagen für die landwirtschaftliche Produktion, Änderungen bei Förderungen und Betriebsprämien sowie die Anhebung der Grundsteuer als die am wahrscheinlichsten eintretenden Ereignisse eingeschätzt wurden. Über 80% der BetriebsleiterInnen gehen davon aus, dass sie innerhalb der nächsten zehn Jahre eintreten. Zwischen 70% und 80% der Befragten erachten eine große Marktmacht und hohe Qualitätsansprüche von Verarbeitungsbetrieben und Handel, hohe bzw. stark schwankende Betriebsmittelpreise sowie eine weitere Liberalisierung der Agrarmärkte innerhalb der nächsten zehn Jahre für wahrscheinlich. Dass in diesem Zeitraum politische und wirtschaftliche Krisen auftreten, die Deckungsbeiträge für die eigenen landwirtschaftlichen Produkte sinken, die Pacht- und Kaufpreise für landwirtschaftliche Flächen steigen und die Erzeugerpreise stark schwanken werden, halten zwischen 60%

und 70% für ebenso wahrscheinlich, wie dass es zu Extremwetterereignissen, einer weiteren Technisierung der Landwirtschaft und Veränderungen in Konsumgewohnheiten kommt.

Tabelle 28: Einschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit von Ereignissen in den nächsten 10 Jahren - Teil 1: über 50% der BetriebsleiterInnen antworten „wahrscheinlich“

	Für wie wahrscheinlich halten Sie das Eintreten dieser Ereignisse für Ihren Betrieb?					
	unwahrscheinlich ¹⁾		halb wahrscheinlich halb unwahrscheinlich		wahrscheinlich ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Anhebung der Sozialversicherungsbeiträge	27	5,6%	42	8,7%	415	85,7%
Zunahme von Gesetzesauflagen für die lw. Produktion (Hygiene, Tier/Umweltschutz)	40	8,3%	32	6,7%	408	85,0%
Änderungen bei Förderungen aus ÖPUL u. Ausgleichszulage	30	6,2%	47	9,8%	405	84,0%
Änderungen bei den Betriebsprämien	32	6,7%	46	9,6%	401	83,7%
Anhebung der Grundsteuer	31	6,4%	51	10,6%	401	83,0%
Marktmacht von Verarbeitungsbetrieben und Lebensmittelhandel	32	6,7%	76	15,8%	372	77,5%
Hohe Qualitätsansprüche von Verarbeitung und Handel	32	6,7%	92	19,2%	356	74,2%
Hohe Betriebsmittelpreise	27	5,7%	103	21,6%	347	72,7%
Weitere Liberalisierung von Agrarmärkten	24	5,0%	109	22,9%	343	72,1%
Starke Schwankungen der Betriebsmittelpreise	33	6,9%	110	22,9%	337	70,2%
Politische oder wirtschaftliche Krisen	26	5,4%	124	25,7%	333	68,9%
Sinken des Deckungsbeitrages meiner lw. Produkte	39	8,2%	110	23,1%	328	68,8%
Erhöhung der Pacht- und Kaufpreise für lw. Flächen	51	10,6%	104	21,5%	328	67,9%
Starke Schwankungen der Erzeugerpreise f. meine lw. Produkte	50	10,4%	105	21,8%	326	67,8%
Wetterextreme (z.B. Hagel, Starkregen, Hochwasser, Hitze)	50	10,3%	111	22,9%	323	66,7%
Weitere Technisierung der lw. Produktion	57	11,9%	109	22,8%	312	65,3%
Veränderte Konsumgewohnheiten (Richtung regionale Produkte)	39	8,2%	137	28,7%	302	63,2%
Veränderte Konsumgewohnheiten (Richtung Tier-/Umweltschutz)	35	7,3%	141	29,6%	301	63,1%
Instabilität der Agrarmärkte	48	10,0%	162	33,8%	269	56,2%
Lange Trockenperioden	45	9,3%	169	34,9%	270	55,8%
Technische Erfindungen für die lw. Produktion	80	16,7%	135	28,1%	265	55,2%
Rechtliche Übergabe meines Betriebs an meine Nachfolger	119	25,4%	114	24,4%	235	50,2%

1) unwahrscheinlich fasst die Skalenstufen „sehr unwahrscheinlich“ und „eher unwahrscheinlich“ aus dem Fragebogen zusammen.
2) wahrscheinlich fasst die Skalenstufen „sehr wahrscheinlich“ und „eher wahrscheinlich“ aus dem Fragebogen zusammen.
Anmerkung: Reihung der Aussagen nach absteigendem relativem Anteil an Wahrscheinlichkeit, n = 468 bis 484.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

In Tabelle 29 sind jene Ereignisse angeführt, deren Eintritt weniger als 50% der BetriebsleiterInnen für wahrscheinlich halten. Jene Ereignisse, die die meisten BetriebsleiterInnen für unwahrscheinlich halten, sind die Kündigung von laufenden Krediten (70,6%), eine hohe Fremdkapitalbelastung (67,0%), die Enteignung von Grund und Boden (64,2%) und familiäre Konflikte (61,4%). Am indifferentesten sind die BetriebsleiterInnen bei der Einschätzung der Ein-

trittswahrscheinlichkeit bei ihrem eigenen Arbeitsausfall, z.B. durch Krankheit oder Berufsunfähigkeit (50,5%) sowie beim Ausfall familieneigener Arbeitskräfte (42,2%)

Tabelle 29: Einschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit von Ereignissen in den nächsten 10 Jahren - Teil 2: unter 50% der BetriebsleiterInnen antworten „wahrscheinlich“

	Für wie wahrscheinlich halten Sie das Eintreten dieser Ereignisse für Ihren Betrieb?					
	unwahrscheinlich ¹⁾		halb wahrscheinlich halb unwahrscheinlich		wahrscheinlich ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Lebensmittelskandale	83	17,3%	158	32,9%	239	49,8%
Fehlende lw. Flächen für Kauf oder Pacht	163	34,0%	118	24,6%	198	41,3%
Lange Feuchtwetterperioden	94	19,4%	200	41,3%	190	39,3%
Aufhebung der Pauschalierung für lw. Betriebe	115	24,1%	177	37,0%	186	38,9%
Auftreten von Resistenzen bei Bekämpfung von Tierseuchen/Pflanzenkrankheiten	154	32,4%	141	29,6%	181	38,0%
Wegfallende öffentliche u. private Dienstleistungen (z.B. Milchabholung, Lagerhausstandort, Beratung)	120	24,8%	180	37,3%	183	37,9%
Ausfall wichtiger Absatzmärkte für meine lw. Produkte	116	24,2%	186	38,8%	178	37,1%
Dauernde Arbeitsüberlastung meiner Familie in meinem Betrieb	167	35,1%	155	32,6%	154	32,4%
Ausfall von familieneigenen Arbeitskräften in meinem Betrieb	127	26,8%	200	42,2%	147	31,0%
Auftreten von Tierseuchen oder Pflanzenkrankheiten	177	36,5%	174	35,9%	134	27,6%
Probleme mit Geschäftspartnern (Zahlungsausfall, Insolvenz)	149	31,4%	195	41,1%	131	27,6%
Konkurrenz zwischen lw. Berufskollegen in meiner Region	199	41,5%	149	31,0%	132	27,5%
Hohe Kreditzinsen	203	43,1%	148	31,4%	120	25,5%
Fehlende Akzeptanz meiner Nachbarn für meine lw. Prod. (z.B. Widerstand bei Investitionsvorhaben)	245	51,1%	119	24,8%	115	24,0%
Mangel an Fremdarbeitskräften	213	45,3%	150	31,9%	107	22,8%
Vandalismus/Diebstahl (z.B. an Betriebsanlagen, Kulturen)	241	50,4%	130	27,2%	107	22,4%
Enteignung von Grund und Boden durch die öffentliche Hand	307	64,2%	82	17,2%	89	18,6%
Fehlen von betrieblichen Kooperationspartnern (z.B. Maschinen- oder Vermarktungsgemeinschaften)	213	45,0%	182	38,5%	78	16,5%
Abnehmen der Verfügbarkeit von Krediten	259	56,8%	123	27,0%	74	16,2%
Hohe Fremdkapitalbelastung	313	67,0%	80	17,1%	74	15,8%
Ausfall Betriebsleiter/in (z.B. Krankheit, Berufsunfähigkeit)	156	33,7%	234	50,5%	73	15,8%
Schadenersatzforderungen (z.B. Schäden durch meine Tiere oder durch Betriebsmitteleinsatz)	264	55,8%	146	30,9%	63	13,3%
Engpässe bei Betriebsmitteln (z.B. Dünger, Saatgut)	285	59,5%	131	27,3%	63	13,2%
Konflikte in meiner Familie	290	61,4%	142	30,1%	40	8,5%
Kündigung von laufenden Krediten	322	70,6%	96	21,1%	38	8,3%

1) „unwahrscheinlich“ fasst die Skalenstufen „sehr unwahrscheinlich“ und „eher unwahrscheinlich“ aus dem Fragebogen zusammen.
2) „wahrscheinlich“ fasst die Skalenstufen „sehr wahrscheinlich“ und „eher wahrscheinlich“ aus dem Fragebogen zusammen.
Anmerkung: Reihung der Aussagen nach absteigendem relativem Anteil an Wahrscheinlichkeit, n = 456 bis 485.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

4.4 Einschätzung von Auswirkungen zukünftiger Ereignisse

Parallel zur Einschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit von Ereignissen wurden die BetriebsleiterInnen ersucht, die Auswirkungen dieser Ereignisse auf ihren Betrieb im Falle des Eintretens auf einer 5-teiligen Skala anzugeben (sehr negativ, eher negativ, keine Auswirkung, eher positiv, sehr positiv). Zwischen 426 und 458 Befragte haben diese Beurteilungen durchgeführt, die Erwartung negativer Auswirkungen überwiegt. Für 36 der 47 im Fragebogen gelisteten Ereignisse erwarten die Befragten mehrheitlich negative Auswirkungen für den Fall ihres Eintritts (Tabellen 30 und 31).

Über 90% der BetriebsleiterInnen gehen davon aus, dass die Anhebung der Grundsteuer, Wetterextreme, hohe Betriebsmittelpreise sowie die Anhebung der Sozialversicherungsbeiträge negative Auswirkungen auf ihren Betrieb hätten (Tabelle 30).

Tabelle 30: Einschätzung der Auswirkungen von Ereignissen auf den eigenen Betrieb - Teil 1: über 80% der BetriebsleiterInnen antworten „negativ“

	Nehmen Sie an, dass diese Ereignisse eintreten, wie schätzen Sie deren Auswirkungen auf Ihren Betrieb ein?					
	negativ ¹⁾		keine Auswirkungen		positiv ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Anhebung der Grundsteuer	429	94,7%	19	4,2%	5	1,1%
Wetterextreme (z.B. Hagel, Starkregen, Hochwasser, Hitze)	416	92,0%	27	6,0%	9	2,0%
Hohe Betriebsmittelpreise	411	91,3%	32	7,1%	7	1,6%
Anhebung der Sozialversicherungsbeiträge	410	90,5%	32	7,1%	11	2,4%
Sinken des Deckungsbeitrages meiner lw. Produkte	405	89,6%	43	9,5%	4	0,9%
Starke Schwankungen der Betriebsmittelpreise	387	85,8%	57	12,6%	7	1,6%
Starke Schwankungen der Erzeugerpreise für meine lw. Produkte	389	85,7%	56	12,3%	9	2,0%
Lange Trockenperioden	392	85,6%	45	9,8%	21	4,6%
Marktmacht von Verarbeitungsbetrieben und Lebensmittelhandel	383	85,5%	59	13,2%	6	1,3%
Änderungen bei Förderungen aus ÖPUL u. Ausgleichszulage	383	84,7%	43	9,5%	26	5,8%
Politische oder wirtschaftliche Krisen	380	84,6%	55	12,2%	14	3,1%
Ausfall Betriebsleiter/in (z.B. Krankheit, Berufsunfähigkeit)	363	83,6%	64	14,7%	7	1,6%
Änderungen bei den Betriebsprämien	376	83,6%	36	8,0%	38	8,4%
Auftreten von Tierseuchen oder Pflanzenkrankheiten	371	82,6%	69	15,4%	9	2,0%
Enteignung von Grund und Boden durch die öffentliche Hand	367	81,2%	76	16,8%	9	2,0%
Lebensmittelskandale	361	80,2%	56	12,4%	33	7,3%

1) „negativ“ fasst die Skalenstufen „sehr negativ“ und „eher negativ“ aus dem Fragebogen zusammen.
2) „positiv“ fasst die Skalenstufen „sehr positiv“ und „eher positiv“ aus dem Fragebogen zusammen.
Anmerkung: Reihung der Aussagen nach absteigendem relativem Anteil an negativen Auswirkungen, n = 434 bis 458.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Negative Auswirkungen erwarten BetriebsleiterInnen in hohem Ausmaß auch von sinkenden Deckungsbeiträgen (89,6%), starken Schwankungen der Betriebsmittelpreise (85,8%) und

der Erzeugerpreise (85,7%). Die landwirtschaftliche Produktion beeinflussende Ereignisse – lange Trockenperioden und Auftreten von Tierseuchen und Pflanzenkrankheiten – schreiben die Befragten ebenfalls hohe negative Auswirkungen zu. Von potentiell auftretenden politischen Ereignissen erwarten mehr als 80% der Befragten ebenso negative Auswirkungen wie von ihrem eigenen Ausfall im Betrieb (Tabelle 30).

Mehr als drei Viertel der BetriebsleiterInnen erwartet negative Auswirkungen im arbeitswirtschaftlichen Bereich durch Ausfall familieneigener Arbeitskräfte (77,6%), dauernder Arbeitsüberlastung der Familie (79,4%) und von Veränderungen in den Agrarmärkten (Instabilität 79,2%, Ausfall wichtiger Absatzmärkte 78,6% und weitere Liberalisierung 78,5%). Die Auswirkungen einer Zunahme von Gesetzesauflagen für die landwirtschaftliche Produktion, der Aufhebung der Pauschalierung und ein Wegfallen öffentlicher und privater Dienstleistungen schätzt die Mehrheit der BetriebsleiterInnen ebenso negativ ein, wie jene von finanzwirtschaftlichen Ereignissen, Vandalismus und Schadenersatzforderungen.

Tabelle 31: Einschätzung der Auswirkungen von Ereignissen auf den eigenen Betrieb - Teil 2: zwischen 50% bis unter 80% der BetriebsleiterInnen antworten „negativ“

	Nehmen Sie an, dass diese Ereignisse eintreten, wie schätzen Sie deren Auswirkungen auf Ihren Betrieb ein?					
	negativ ¹⁾		keine Auswirkungen		positiv ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Dauernde Arbeitsüberlastung meiner Familie in meinem Betrieb	350	79,4%	82	18,6%	9	2,0%
Instabilität der Agrarmärkte	357	79,2%	81	18,0%	13	2,9%
Ausfall wichtiger Absatzmärkte für meine lw. Produkte	353	78,6%	87	19,4%	9	2,0%
Weitere Liberalisierung von Agrarmärkten	346	78,5%	78	17,7%	17	3,9%
Auftreten von Resistenzen bei der Bekämpfung von Tierseuchen oder Pflanzenkrankheiten	347	77,8%	88	19,7%	11	2,5%
Ausfall von familieneigenen Arbeitskräften in meinem Betrieb	343	77,6%	90	20,4%	9	2,0%
Lange Feuchtwetterperioden	352	77,2%	68	14,9%	36	7,9%
Vandalismus/Diebstahl (z.B. an Betriebsanlagen, Kulturen)	342	76,5%	101	22,6%	4	0,9%
Zunahme von Gesetzesauflagen für die lw. Produktion (Hygiene, Tier- und Umweltschutz)	340	75,1%	68	15,0%	45	9,9%
Wegfallende öffentliche u. private Dienstleistungen (z.B. Milchabholung, Lagerhausstandort, Beratung)	337	74,6%	107	23,7%	8	1,8%
Probleme mit Geschäftspartnern (Zahlungsausfall, Insolvenz)	315	70,9%	124	27,9%	5	1,1%
Aufhebung der Pauschalierung für lw. Betriebe	319	70,6%	101	22,3%	32	7,1%
Hohe Kreditzinsen	297	66,9%	138	31,1%	9	2,0%
Erhöhung der Pacht- und Kaufpreise für lw. Flächen	286	63,4%	132	29,3%	33	7,3%
Schadenersatzforderungen (z.B. Schäden durch meine Tiere oder durch Betriebsmitteleinsatz)	277	63,2%	154	35,2%	7	1,6%
Hohe Fremdkapitalbelastung	265	60,6%	157	35,9%	15	3,4%
Kündigung von laufenden Krediten	230	53,5%	184	42,8%	16	3,7%
Konflikte in meiner Familie	228	51,4%	191	43,0%	25	5,6%

3) „negativ“ fasst die Skalenstufen „sehr negativ“ und „eher negativ“ aus dem Fragebogen zusammen.
4) „positiv“ fasst die Skalenstufen „sehr positiv“ und „eher positiv“ aus dem Fragebogen zusammen.
Anmerkung: Reihung der Aussagen nach absteigendem relativem Anteil an negativen Auswirkungen, n = 434 bis 458.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Tabelle 32 präsentiert jene Ereignisse, deren Auswirkungen von weniger Befragten als negativ eingeschätzt werden. Insgesamt sind die Beurteilungen hier differenzierter. So geht etwa je die Hälfte der BetriebsleiterInnen davon aus, dass das Fehlen betrieblicher KooperationspartnerInnen, landwirtschaftlicher Flächen und der Akzeptanz von Nachbarn für die landwirtschaftliche Produktion sowie Engpässe bei Betriebsmitteln und Krediten negative oder keine Auswirkungen hätten.

Relativ ausgewogen, mit je einem Drittel erwarten die Befragten hingegen gleichermaßen negative und positive bzw. keine Auswirkungen von hohen Qualitätsansprüchen von Verarbeitung und Handel. Jene Ereignisse, für die die meisten BetriebsleiterInnen keine Auswirkungen erwarten, sind hingegen der Mangel an Fremdarbeitskräften (66,1%), die Konkurrenz zwischen regionalen BerufskollegInnen (55,5%) und die rechtliche Übergabe des Betriebs an NachfolgerInnen (49,7%). Demgegenüber erwarten sich 67,3% und 63,4% der BetriebsleiterInnen positive Auswirkungen von technischen Erfindungen und einer weiteren Technisierung der landwirtschaftlichen Produktion. Weitere Ereignisse, von denen sich nennenswerte Anteile an BetriebsleiterInnen positive Auswirkungen erwarten, sind die rechtliche Übergabe des Betriebs an NachfolgerInnen (36,2%), hohe Qualitätsansprüche von Verarbeitung und Handel (30,7%) und veränderte Konsumgewohnheiten in Richtung Tier- und Umweltschutz (27,6%).

Tabelle 32: Einschätzung der Auswirkungen von Ereignissen auf den eigenen Betrieb - Teil 3: unter 50% der BetriebsleiterInnen antworten „negativ“

	Nehmen Sie an, dass diese Ereignisse eintreten, wie schätzen Sie deren Auswirkungen auf Ihren Betrieb ein?					
	negativ ¹⁾		keine Auswirkungen		positiv ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Engpässe bei Betriebsmitteln (z.B. Dünger, Saatgut)	219	49,1%	216	48,4%	11	2,5%
Fehlende lw. Flächen für Kauf oder Pacht	218	48,7%	209	46,7%	21	4,7%
Fehlende Akzeptanz meiner Nachbarn für meine lw. Produktion (z.B. Widerstand bei Investitionsvorhaben)	209	46,7%	219	48,9%	20	4,5%
Veränderte Konsumgewohnheiten (Richtung Tier-/Umweltschutz)	183	41,4%	137	31,0%	122	27,6%
Konkurrenz zwischen lw. Berufskollegen in meiner Region	183	40,9%	248	55,5%	16	3,6%
Hohe Qualitätsansprüche von Verarbeitung und Handel	166	36,9%	146	32,4%	138	30,7%
Mangel an Fremdarbeitskräften	139	31,6%	291	66,1%	10	2,3%
Rechtliche Übergabe meines Betriebs an meine Nachfolger	62	14,2%	217	49,7%	158	36,2%
Veränderte Konsumgewohnheiten (Richtung regionale Produkte)	54	12,0%	93	20,7%	303	67,3%
Weitere Technisierung der lw. Produktion	45	10,2%	117	26,4%	281	63,4%
Technische Erfindungen für die lw. Produktion	23	5,1%	124	27,6%	302	67,3%

1) „negativ“ fasst die Skalenstufen „sehr negativ“ und „eher negativ“ aus dem Fragebogen zusammen.
2) „positiv“ fasst die Skalenstufen „sehr positiv“ und „eher positiv“ aus dem Fragebogen zusammen.
Anmerkung: Reihung der Aussagen nach absteigendem relativem Anteil an erwarteten Auswirkungen, n = 426 bis 452.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

4.5 Beurteilungen von Risikomanagementstrategien

Zur Beurteilung der Wirksamkeit von betrieblichen Risikomanagementstrategien enthielt der Fragebogen eine Liste mit 38 Strategien und einer 5-teiligen Bewertungsskala (sehr unwirksam, eher unwirksam, teils wirksam / teils unwirksam, eher wirksam, sehr wirksam) vorgelegt. Zwischen 415 und 474 BetriebsleiterInnen führten die Beurteilungen durch.

Wie Tabelle 33 zeigt, werden die Risikomanagementstrategien Fremdkapitalbelastung niedrig halten und Liquidität erhalten von mehr als drei Viertel der BetriebsleiterInnen als wirksam beurteilt (78,8% und 75,2%). Ein Anteil von 67,6% der Befragten hält vorbeugenden Pflanzenschutz und Tiergesundheitskontrolle für wirksam. Die Bildung von Eigenkapital und Teilnahme am ÖPUL werden ebenso von über 60,0% der Befragten als wirksame Risikomanagementstrategie beurteilt, wie die Produktion zu niedrigen Kosten und die Produktion hochpreisiger Qualitätsprodukte. Auch Weiterbildung in landwirtschaftlicher Produktion und Vermarktung sowie in Unternehmensführung und Management wird von der Mehrheit der Befragten im Hinblick auf die Kontrolle von Risiken als wirksam bewertet. Der finanziellen Beratung, der landwirtschaftlichen Fachberatung und der Rechtsberatung wird ebenfalls Wirksamkeit beim Risikomanagement attestiert.

Die Anpassung an Klima- und Marktveränderungen sind aus Sicht von 55,1% bzw. 53,1% der Befragten wirksame Risikomanagementstrategien zur Verringerung von Risiken und Nutzung von Chancen. Den Einsatz von Informationsservice und Produktionstechnologien halten 64,7% und 48,0% der BetriebsleiterInnen für wirksam, die Investitionen in moderne Produktionstechnologien bzw. Lagerkapazitäten 38,0% und 36,5%. Kooperationen zwischen LandwirtInnen bei Einkauf von Betriebsmitteln und Vermarktung der eigenen Produkte halten 48,7% und 43,2% für wirksam.

In der Beurteilung der Wirksamkeit der Nutzung der „Sparkasse“ Wald bei finanziellen Engpässen antworten die BetriebsleiterInnen ebenso uneinheitlich wie bei den Strategien Betriebsvergrößerung und langfristige Abnahmeverträge für Produkte. Jeweils etwa ein Drittel ist der Meinung, dass diese Strategien wirksam, unwirksam oder teils wirksam / teils unwirksam sind. 30,2% der Befragten halten die Reduktion der betrieblichen Investitionen für eine wirksame, weitere 42,5 % für eine teilweise wirksame Strategie.

Eine ehrenamtliche Tätigkeit in der landwirtschaftlichen Berufsvertretung oder in landwirtschaftlichen Genossenschaften halten nur 29,6% und 21,1% der BetriebsleiterInnen für wirksam. Jene Risikomanagementstrategien, die von den wenigsten Befragten als wirksam eingeschätzt werden, sind die Extensivierung der landwirtschaftlichen Produktion (25,4%), außerlandwirtschaftliche Investitionen (19,4%) und die Absicherung durch Wareterminkontrakte, Optionen und Futures (14,0%).

Tabelle 33: Einschätzung der Wirksamkeit von Risikomanagementstrategien

	Für wie wirksam halten Sie diese Strategien, um Chancen zu nutzen oder Risiken zu verringern?					
	unwirksam ¹⁾		teils wirksam teils unwirksam		wirksam ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Die Fremdkapitalbelastung niedrig halten	42	9,1%	56	12,1%	365	78,8%
Liquidität erhalten	27	5,9%	87	18,9%	346	75,2%
Rechtsberatung einholen (Hofübergabe, Kooperationen)	39	8,5%	99	21,6%	320	69,9%
Vorbeugender Pflanzenschutz / Tiergesundheitsvorsorge	28	6,0%	122	26,3%	313	67,6%
Bildung von Eigenkapital	37	8,1%	113	24,7%	308	67,2%
Zu möglichst niedrigen Kosten produzieren	45	9,7%	112	24,0%	309	66,3%
Produktion hochpreisiger Qualitätsprodukte	56	12,1%	104	22,6%	301	65,3%
Informationsservices (z.B. Wetterdienste) einsetzen	49	10,5%	116	24,8%	303	64,7%
Teilnahme am ÖPUL	90	19,5%	79	17,1%	293	63,4%
Landwirtschaftliche Fachberatung einholen	39	8,6%	148	32,6%	267	58,8%
Weiterbildung in lw. Produktion und Vermarktung	39	8,4%	153	33,0%	272	58,6%
Finanzielle Beratung einholen	74	15,8%	130	27,7%	265	56,5%
Die Produktionstechnik an Klimaveränderungen anpassen	64	13,9%	142	30,9%	253	55,1%
Weiterbildung in Unternehmensführung und Management	54	11,7%	157	34,1%	249	54,1%
Flexibel sein, um schnell auf Marktveränd. zu reagieren	52	11,4%	163	35,6%	243	53,1%
Spezialisierung auf einen / wenige lw. Produktionszweige	99	21,5%	126	27,3%	236	51,2%
Gemeinsam mit anderen LW Produktionsmittel kaufen	82	17,3%	161	34,0%	231	48,7%
Produktionstechnologien wie GPS oder spezielle lw. Software einsetzen	95	20,9%	141	31,1%	218	48,0%
Partner/in des/der Betriebsleiter/in geht einer unselbständigen außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nach	113	25,5%	121	27,3%	209	47,2%
Produktivität steigern	111	23,9%	148	31,8%	206	44,3%
Versicherungen abschließen	88	19,1%	171	37,1%	202	43,8%
Gemeinsam mit anderen LW meine Produkte vermarkten	142	30,5%	122	26,2%	201	43,2%
Weitgehender Verzicht auf Fremdarbeitskräfte	112	24,0%	159	34,1%	195	41,8%
Den Betrieb mit mehreren landwirtschaftlichen Produktionszweigen möglichst breit aufstellen	129	27,6%	154	33,0%	184	39,4%
In landwirtschaftliche Nebentätigkeiten investieren	182	38,8%	104	22,2%	183	39,0%
Betriebsleiter/in geht einer unselbständigen außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nach	147	31,7%	137	29,6%	179	38,7%
In moderne Produktionstechnik und -anlagen investieren	100	21,3%	191	40,7%	178	38,0%
Lagerkapazitäten am Betrieb schaffen	133	28,7%	161	34,8%	169	36,5%
Bei finanziellen Engpässen die „Sparkasse“ Wald nutzen	144	31,6%	154	33,8%	157	34,5%
Teilnahme an Projekten der Regionalentwicklung (Leader)	111	24,6%	187	41,5%	153	33,9%
Betriebsvergrößerung (z.B. mehr Tiere und/oder Fläche)	148	32,2%	156	34,0%	155	33,8%
Langfristige Abnehmerverträge f. m. Produkte abschließen	143	30,8%	165	35,6%	156	33,6%
Investitionen in den landwirtschaftlichen Betrieb reduzieren	127	27,4%	197	42,5%	140	30,2%
Ehrenamtliche Tätigkeit in der lw. Berufsvertretung	138	30,7%	178	39,6%	133	29,6%
Extensivierung der landwirtschaftlichen Produktion	162	36,4%	170	38,2%	113	25,4%
Ehrenamtliche Tätigkeit in lw. Genossenschaften (Molkerei)	185	41,0%	171	37,9%	95	21,1%
In außerlandwirtschaftliche Unternehmen investieren	227	49,5%	143	31,2%	89	19,4%
Absicherung durch Warenterminkontrakte, Optionen und Futures	169	40,7%	188	45,3%	58	14,0%

1) „unwirksam“ fasst die Skalenstufen „sehr unwirksam“ und „eher unwirksam“ aus dem Fragebogen zusammen.
2) „wirksam“ fasst die Skalenstufen „sehr wirksam“ und „eher wirksam“ aus dem Fragebogen zusammen.
Anmerkung: Reihung der Strategien nach absteigendem relativem Anteil an Wirksamkeit, n = 415 bis 474

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

4.6 Eingesetzte und geplante betriebliche Risikomanagementstrategien

Die Befragung erfasste auch, welche Risikomanagementstrategien BetriebsleiterInnen derzeit einsetzen und welche sie planen einzusetzen. Je nach Strategie wurden zwischen 361 und 451 Antworten abgegeben. Die Ergebnisse in Tabelle 34 zeigen, dass die derzeit am häufigsten eingesetzte Risikomanagementstrategie die Erhaltung der Liquidität ist (88,1%). Ebenfalls mehr als 80% der BetriebsleiterInnen betreiben vorbeugenden Pflanzenschutz bzw. Tiergesundheitsvorsorge, nehmen am ÖPUL teil, halten die Fremdkapitalbelastung niedrig und produzieren zu möglichst niedrigen Kosten. Informationsservices werden in 79,9% der Betriebe eingesetzt, in 76,6% wurden Versicherungen abgeschlossen und in 72,1% Eigenkapital gebildet. Zwischen 60% und 70% der BetriebsleiterInnen setzen derzeit auf Weiterbildung in Produktion und Vermarktung, Fachberatung sowie Produktion von hochpreisigen Qualitätsprodukten und Spezialisierung der Produktion. Weitere Strategien, die derzeit von mehr als 50% der BetriebsleiterInnen eingesetzt werden, sind Weiterbildung in Unternehmensführung und Management, Einholung rechtlicher und finanzieller Beratung, Anpassung an Klima- und Marktveränderungen, Produktivitätssteigerung, Kooperation beim Betriebsmittelkauf sowie außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit der/des Partners/in, weitgehender Verzicht auf Fremdarbeitskräfte und Reduktion von betrieblichen Investitionen. Jene Risikomanagementstrategien, die derzeit noch am wenigsten eingesetzt werden, sind die Teilnahme an Projekten der Regionalentwicklung (23,5%), die ehrenamtliche Tätigkeit in landwirtschaftlichen Genossenschaften (22,9%), außerlandwirtschaftliche Investitionen (15,6%) und die Absicherung durch Warenterminkontrakte, Optionen und Futures (15,3%).

Die Analyse der für die Zukunft geplanten Risikomanagementstrategien zeigt, dass die bereits derzeit am häufigsten eingesetzten Strategien Liquidität erhalten und vorbeugender Pflanzenschutz bzw. Tiergesundheitsvorsorge zukünftig noch an Bedeutung gewinnen dürften – 91,8% bzw. 87,2% der Befragten gaben an, diese zukünftig (weiterhin) einsetzen zu wollen. Für andere Risikomanagementstrategien sind hingegen teilweise deutliche Verschiebungen in der Häufigkeit des Einsatzes zu erwarten. Vier Strategien sollen zukünftig weniger eingesetzt werden als derzeit, und zwar Versicherungen abzuschließen (66,8% statt 76,6%), Teilnahme am ÖPUL (78,4% statt 83,6%), ehrenamtliche Tätigkeit in der Berufsvertretung (38,8% statt 43,0%) und weitgehender Verzicht auf Fremdarbeitskräfte (50,9% statt 51,8%). Demgegenüber planen BetriebsführerInnen, sechs Strategien in wesentlich höherem Ausmaß einzusetzen als bisher (Steigerungen über zehn Prozentpunkte): Rechtsberatung einzuholen (75,1% statt 57,5%), Teilnahme an Projekten der Regionalentwicklung (39,9% statt 23,5%), Anpassung der Produktionstechnik an Klimaveränderungen (67,8% statt 54,2%), kooperative Vermarktung mit LandwirtInnen (43,1% statt 30,4%), Bildung von Eigenkapital (84,5% statt 72,1%) und Produktionstechnologien wie GPS (Global Positioning System) einzusetzen (38,8% statt 42,5%).

Tabelle 34: Einsatz und Planung von betrieblichen Risikomanagementstrategien

	Welche dieser Strategien setzen Sie in Ihrem Betrieb bereits ein bzw. planen Sie in Zukunft einzusetzen?				
	wird bereits eingesetzt		für Zukunft (weiterhin) geplant		Veränderung Prozentpunkte
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
Liquidität erhalten	376	88,1%	356	91,8%	3,7
Vorbeugender Pflanzenschutz / Tiergesundheitsvorsorge	370	85,6%	342	87,2%	1,6
Teilnahme am ÖPUL	376	83,6%	309	78,4%	-5,1
Die Fremdkapitalbelastung niedrig halten	351	81,3%	342	84,9%	3,6
Zu möglichst niedrigen Kosten produzieren	353	81,0%	344	85,6%	4,6
Informationsservices (z.B. Wetterdienste) einsetzen	346	79,9%	325	81,5%	1,5
Versicherungen abschließen	333	76,6%	264	66,8%	-9,7
Bildung von Eigenkapital	294	72,1%	333	84,5%	12,5
Weiterbildung in lw. Produktion und Vermarktung	276	65,1%	295	74,3%	9,2
Lw. Fachberatung einholen	270	64,6%	292	73,6%	9,0
Produktion hochpreisiger Qualitätsprodukte	272	64,3%	287	71,8%	7,4
Spezialisierung auf einen / wenige lw. Produktionszweige	271	63,6%	258	64,7%	1,0
Weiterbildung in Unternehmensführung und Management	246	58,6%	265	66,3%	7,7
Rechtsberatung einholen (z.B. Hofübergabe, Kooperationen)	238	57,5%	302	75,1%	17,6
Produktivität steigern	239	56,6%	238	59,2%	2,6
Flexibel sein, um schnell auf Marktveränd. zu reagieren	230	56,0%	257	64,7%	8,8
Gemeinsam mit anderen LW Produktionsmittel kaufen	240	55,4%	252	62,4%	6,9
Die Produktionstechnik an Klimaveränderungen anpassen	230	54,8%	267	67,8%	13,0
Finanzielle Beratung einholen	230	54,2%	237	58,7%	4,4
Partner/in des/der Betriebsleiter/in geht einer unselbständigen außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nach	224	53,7%	211	54,7%	0,9
Investitionen in den landwirtschaftlichen Betrieb reduzieren	221	53,0%	227	55,9%	2,9
Weitgehender Verzicht auf Fremdarbeitskräfte	220	51,8%	203	50,9%	-0,9
In moderne Produktionstechnik und -anlagen investieren	204	47,1%	206	51,5%	4,4
Den Betrieb mit mehreren landwirtschaftlichen Produktionszweigen möglichst breit aufstellen	190	46,0%	194	48,0%	2,0
Betriebsleiter/in geht einer unselbständigen außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nach	198	45,9%	187	46,1%	0,1
Lagerkapazitäten am Betrieb schaffen	188	45,4%	219	53,8%	8,4
Ehrenamtliche Tätigkeit in der lw. Berufsvertretung	181	43,0%	154	38,8%	-4,2
Produktionstechnologien wie GPS oder spezielle lw. Software einsetzen	175	42,5%	214	54,2%	11,7
Extensivierung der landwirtschaftlichen Produktion	159	39,6%	163	42,6%	3,0
Langfristige Abnehmerverträge f. m. Produkte abschließen	167	39,5%	180	44,7%	5,2
Betriebsvergrößerung (z.B. mehr Tiere und/oder Fläche)	160	38,6%	182	44,4%	5,8
Bei finanziellen Engpässen die „Sparkasse“ Wald nutzen	150	35,6%	141	36,1%	0,4
In landwirtschaftliche Nebentätigkeiten investieren	137	31,9%	156	37,3%	5,5
Gemeinsam mit anderen LW meine Produkte vermarkten	128	30,4%	175	43,1%	12,7
Teilnahme an Projekten der Regionalentwicklung (Leader)	97	23,5%	155	39,9%	16,4
Ehrenamtliche Tätigkeit in lw. Genossenschaften (Molkerei)	96	22,9%	96	23,9%	1,0
In außerlandwirtschaftliche Unternehmen investieren	64	15,6%	80	19,5%	3,9
Absicherung durch Wareterminkontrakte, Optionen und Futures	57	15,3%	64	17,7%	2,4

Anmerkung: derzeit bereits eingesetzt n = 372 bis 451; für Zukunft (weiterhin) geplant n = 361 bis 418.

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

Wie bereits erwähnt, gaben 76,6% der BetriebsleiterInnen an, die Risikomanagementstrategie Versicherungen abzuschließen derzeit bereits einzusetzen. Die Thematik Versicherungen wurde in der Befragung gesondert behandelt. 395 BetriebsleiterInnen gaben Antworten dazu ab, welche Versicherungen sie bereits abgeschlossen haben bzw. welche für sie in Frage kommen. Die Ergebnisse zeigen, dass kein einziger Betrieb ohne Versicherung bewirtschaftet wird. 9 Befragte (2,3%) gaben ein bis zwei abgeschlossene Versicherungen an, 111 Befragte (28,1%) zwischen drei und fünf. Die Mehrheit von 237 BetriebsleiterInnen (60,0%) haben sechs bis neun Versicherungen abgeschlossen, zehn bis elf Versicherungen haben 30 BetriebsleiterInnen (7,6%), zwölf bis dreizehn hingegen nur acht (2,0%).

Die Versicherungen lassen sich in zwei Gruppen zusammenfassen (Tabelle 35). Die erste Gruppe umfasst jene Versicherungen, die in den Betrieben bereits einen hohen Abdeckungsgrad haben (zwischen 60% und 99%), die zweite Gruppe jene, die bisher erst von relativ wenigen BetriebsleiterInnen abgeschlossen wurden und auch nur von wenigen angedacht wurden. Die Versicherungen, die von mehr als der Hälfte der Befragten bereits abgeschlossen wurden, sind Feuer-, Unfall-, Betriebshaftpflicht-, Sturm-, Rechtsschutz-, Lebens- und Hagelversicherung. Eine Ertragsausfallsversicherung haben 24,8% der BetriebsleiterInnen abgeschlossen, eine Mehrgefahrenversicherung 21,8%, eine Tieraufallsversicherung 19,7% und eine Frostversicherung 19,2%. Die geringste Abdeckung gibt es bei der Schädlingsversicherung (3,9%), der Betriebsunterbrechungsversicherung (7,6%) und der Hochwasserversicherung (10,1%).

Tabelle 35: Risikomanagement durch Versicherungen

	Welche Versicherungen haben Sie für Ihren Betrieb bereits abgeschlossen oder kommen für Sie in Frage?							
	bereits abgeschlossen		Abschluss angedacht		brauche ich derzeit nicht		noch nicht überlegt	
	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>
Feuerversicherung	474	99,0%	1	0,2%	4	0,8%	0,0	0,0%
Unfallversicherung	426	90,3%	9	1,9%	21	4,4%	16	3,4%
Betriebshaftpflichtversicherung	423	89,1%	10	2,1%	21	4,4%	21	4,4%
Sturmversicherung	386	82,1%	19	4,0%	49	10,4%	16	3,4%
Rechtsschutzversicherung	372	79,3%	24	5,1%	40	8,5%	33	7,0%
Lebensversicherung	317	69,2%	14	3,1%	82	17,9%	45	9,8%
Hagelversicherung	278	60,0%	24	5,2%	128	27,6%	33	7,1%
Ertragsausfallsversicherung	112	24,8%	44	9,8%	184	40,8%	111	24,6%
Mehrgefahrenversicherung	98	21,8%	33	7,3%	179	39,8%	140	31,1%
Tieraufallsversicherung	90	19,7%	43	9,4%	229	50,0%	96	21,0%
Frostversicherung	83	19,2%	24	5,5%	218	50,3%	108	24,9%
Hochwasserversicherung	45	10,1%	15	3,4%	286	64,3%	99	22,2%
Betriebsunterbrechungsversicherung	34	7,6%	24	5,3%	193	42,9%	199	44,2%
Schädlingsversicherung	17	3,9%	28	6,4%	258	59,0%	134	30,7%

Quelle: Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen 2015, eigene Berechnung

5. Diskussion

Die vorliegende Studie zu Einstellungen von BetriebsleiterInnen zu Chancen und Risiken sowie Risikomanagementstrategien in der Land- und Forstwirtschaft, schließt erstmals alle in Österreich repräsentierten Betriebsformen ein. Mit einer Rücklaufquote von 24% der 2000 befragten BetriebsleiterInnen repräsentiert die Stichprobe die Grundgesamtheit hinsichtlich des Schichtungsmerkmals Betriebsform ohne Verzerrung. Die aus Gründen der Kontaktmöglichkeit gewählte Grundgesamtheit der in INVEKOS vertretenen Betriebe schränkt die Übertragbarkeit auf die Gesamtheit aller österreichischen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ein. Die Grundgesamtheit aus INVEKOS betrug zum Zeitpunkt der Auswahl im Winter 2014/15 125.229, im Vergleich zu 166.317 Betrieben laut Agrarstrukturerhebung für das Jahr 2013 (BMLFUW, 2015).

Die Thematik erforderte einen überdurchschnittlich komplexen Fragebogen. Die ursprüngliche Befürchtung einer unzureichenden Rücklaufquote erwies sich rückblickend als unbegründet und deutet auf ein ausgeprägtes Bewusstsein der österreichischen Land- und ForstwirtInnen hin, sich beruflich mit Risiken und Risikomanagement auseinanderzusetzen. 47% der Befragten gaben an, Chancen und Risiken für den jeweiligen Betrieb zu beobachten und gezielt darauf zu reagieren – nur 9% lehnten das ab. Rund 47% der Befragten fühlen sich eher gut über wirtschaftliche und politische Veränderungen informiert, 7% eher nicht. Die Befragten beurteilen sich selbst im Vergleich zu ihren BerufskollegInnen als tendenziell risikoaverser – ein Ergebnis zum Selbstbild, das sich in anderen Studien wiederfindet. Annreither (2016) er hob Risikoeinstellungen und Management in der österreichischen Getreidewirtschaft und beobachtete auf Ebene der Getreidehändler und Verarbeiter eine ähnliche Tendenz. Auf die Rolle von Risiken bei eigenen Entscheidungen angesprochen, stimmten über 30% der BetriebsleiterInnen zu, nichts zu riskieren und auf Altbewährtes zu setzen, wohingegen 28% der Befragten zustimmten, Risiken bewusst in Kauf zu nehmen, um ihren Betrieb weiterzuentwickeln. Die größte Gruppe bilden BetriebsleiterInnen, die beiden Perspektiven z.T. zustimmen und z.T. ablehnen. Betrachtet man einzelne Risiken hinsichtlich der von BetriebsleiterInnen eingeschätzten Eintrittswahrscheinlichkeit in den nächsten Jahren, zeigt sich für die fünf als am wahrscheinlichsten eingestuften Risiken ein einheitlicher Auslöser: die Politik. Die Anhebung von Sozialversicherungsbeiträgen, Gesetzesauflagen der Produktion, Änderungen bei Förderprogrammen und Grundsteuer werden von zumindest 83% der Befragten als wahrscheinlich eingestuft. Die nächsten zwei Risiken finden in den Geschäftspartnern der Land- und ForstwirtInnen ihren Ursprung: Marktmacht und hohe Qualitätsansprüche halten 77% und 74% für wahrscheinlich. Erst an 15. Stelle folgt mit Wetterextremen eine unmittelbare natürliche Risikoquelle, die für 67% wahrscheinlich in den nächsten zehn Jahren eintritt. Diese Ergebnisse sind bemerkenswert angesichts der häufig zitierten großen Abhängigkeit der Land- und

Forstwirtschaft von natürlichen Ereignissen. Sie sind auch bemerkenswert, weil nur 46% der BetriebsleiterInnen der Aussage zustimmen, dass die Agrarpolitik betriebliche Entscheidungen erheblich beeinflusst. Zur Lösung dieser scheinbaren Widersprüche kann die Erweiterung der Betrachtung um die erwartete Schadenshöhe beitragen, weil die Bewertung eines Risikos nach beidem verlangt, der Eintrittswahrscheinlichkeit und den Auswirkungen im Falle des Eintritts. Auch hier rangiert mit dem Anstieg der Grundsteuer, von 95% der Befragten als negativ wahrgenommen, ein von der Politik beeinflusstes Risiko an erster Stelle. Wetterextreme nehmen hingegen den zweiten Platz ein: 92% der Befragten sehen daraus negative Auswirkungen auf ihren Betrieb erwachsen. Der Einfluss von Märkten durch das Risiko höherer Betriebsmittelpreise rangiert mit 91% an nächster Stelle.

Der Einsatz einer Maßnahme als Teil einer Risikomanagementstrategie ist dann zweckmäßig, wenn ihre Kosten unter den erwarteten Schäden des betreffenden Risikos liegen. Rund 79% bzw. 75% der BetriebsleiterInnen sehen eine stabile finanzielle Grundlage, durch geringe Fremdkapitalbelastung bzw. Liquidität, als wirksam. Diese Strategie dürfte Nebenerwerbsbetrieben leichter fallen: unter ihnen setzen 54% Fremdkapital ein im Vergleich zu Haupterwerbsbetrieben mit 65%. Beratungsleistungen einzuholen und Vorbeugungsmaßnahmen in der pflanzlichen und tierischen Produktion sind weitere Strategien. Interessant ist vor allem auch das untere Ende der Liste mit jenen Maßnahmen, die von weniger Befragten als effektiv eingeschätzt werden. Absolutes Schlusslicht ist dabei die Absicherung durch Warenterminkontrakte, Optionen und Futures, die von 14% als wirksam eingeschätzt wird. Wenig überraschend decken sich die Antworten nach der Wirksamkeit im Wesentlichen mit jenen nach den derzeit bereits eingesetzten oder in Zukunft geplanten Maßnahmen auf den Betrieben. Auch hier rangieren zuvorderst Strategien zur Betriebsfinanzierung und Produktion und zuletzt Handel auf Warenterminbörsen. Überraschend ist der geplante Rückgang beim Einsatz von Versicherungen, die derzeit von 77% der Befragten eingesetzt werden, zukünftig aber nur mehr von 67% geplant sind. Diese klassische Risikomanagementstrategie würde – sofern tatsächlich umgesetzt – damit den stärksten prozentuellen und absoluten Rückgang unter allen genannten Strategien verzeichnen.

6. Schlussfolgerungen

Die vorliegende Studie ist die erste österreichweite für Betriebstypen repräsentative Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen zu ihrem berufsbezogenen Risikoverständnis, ihrer Einschätzung von Risikomanagementstrategien und den tatsächlich umgesetzten Strategien. Die Studie liefert zudem ein Stimmungsbild der österreichischen BetriebsleiterInnen – erhoben zu einem Zeitpunkt, zu dem die Preisrückgänge des Winters 2015/16 besonders am Milchmarkt noch nicht absehbar waren. Dennoch stimmten bereits zu diesem Zeitpunkt 64%

der BetriebsleiterInnen zu, dass es ihnen zumindest teilweise schwerfällt, mit den Entwicklungen in der Landwirtschaft mitzuhalten.

Diese Studie kann die Resilienz der landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich nicht unmittelbar steigern, liefert der Verwaltung und Beratung aber Anhaltspunkte für zukünftige Beratungsleistungen zur Betriebsentwicklung und zum Risikomanagement. Beispielsweise stimmen 72% der Befragten zu, dass man ohne langfristige Ziele in einem landwirtschaftlichen Betrieb nicht weiterkommt, aber nur 17% stimmen zu, klare Vorstellungen zu haben, wo der eigene Betrieb in zehn Jahren stehen soll. In nächsten Schritten wird das Antwortverhalten mit statistischen Analysen nach Differenzierungskriterien ausgewertet, etwa der Betriebsform oder Erwerbsart. Mit Ergebnissen daraus ließen sich Beratungsleistungen noch gezielter anbieten. Die Studie kann auch die Gestaltung politischer Instrumente unterstützen. Politische Ambitionen zum Ausbau von Versicherungsangeboten stehen im Gegensatz zu den Plänen der BetriebsleiterInnen im betrieblichen Risikomanagement zukünftig weniger Versicherungen einzusetzen. Auch wenn zu diesem Studienergebnis weitere Auswertungen anstehen, erscheint es zumindest notwendig, die Wirksamkeit landwirtschaftlicher Versicherungsangebote besser zu erklären. Eine Wiederholung der Befragung in einigen Jahren kann zeigen, inwiefern die politischen Maßnahmen zum Risikomanagement und die derzeitigen und zukünftigen Beratungsmaßnahmen Einstellungen und betriebliches Management der österreichischen LandwirtInnen verändern. Dies wäre eine notwendige Maßnahme zum Monitoring der Resilienz der österreichischen Land- und Forstwirtschaft.

Danksagung

Wir bedanken uns herzlich bei den BetriebsleiterInnen für die Teilnahme an der Befragung, ohne sie hätte unser Projekt nicht erfolgreich sein können. Unser Dank gilt dem Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (OeNB) für die Finanzierung des Forschungsprojektes „Risikowahrnehmungen, -einstellungen und -managementmaßnahmen in Österreichs Landwirtschaft“ (Jubiläumsfondsprojekt Nr. 15748) sowie dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) für die Bereitstellung der Betriebsadressen. Wir danken unseren Kolleginnen Christine Heumesser für ihre Mitwirkung beim Design des Fragebogens; Eva Krickler und Iris Richter für ihre Hilfe bei der Versendung der Fragebögen sowie Christina Roder für ihre geschätzte Unterstützung bei der Dateneingabe.

Literatur

- ADITTO, S.; GAN, C.; NARTEA, G.V. (2012): Sources of Risk and Risk management Strategies: The Case of Smallholder Farms in a Developing Economy. In: BANAITIENE, N. (Hrsg.): Risk Management - Current Issues and Challenges. InTech, Sept. 2012: 449-473.
- AKCAOZ, H.; OZKAN, B. (2005): Determining risk sources and strategies among farmers of contrasting risk awareness: A case study for Cukurova region of Turkey. *Journal of Arid Environments* 62: 661-675.
- ARNREITHER, M. (2016): Risiken in der Wertschöpfungskette und dessen Management in der österreichischen Getreidewirtschaft. Masterarbeit der Universität für Bodenkultur Wien.
- BMLFUW (2015): Grüner Bericht 2015. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Eigenverlag: Wien.
- BOGESS, W.G.; ANAMAN, K.A.; HANSON, G.D. (1985): Importance, causes, and management responses to farm risks: evidence from Florida and Alabama. *Southern Journal of Agricultural Economics*, 17(2): 105-116.
- COBLE, K.H.; KNIGHT, T.O.; PATRICK, G.F.; BAQUET, A.E. (1999): Crop Producer Risk Management survey: A Preliminary Summary of Selected Data. Presentations, Working Papers and Gray Literature: *Agricultural Economics*, Paper 1.
- FLATEN, O.; LIEN, G.; KOESLING, M.; VALLE, P.S.; EBBESVIK, M. (2005): Comparing risk perceptions and risk management in organic and conventional dairy farming: empirical results from Norway, *Livestock Production Science* 95(1/2): 11-25.
- HALL, D.C.; KNIGHT, T.O.; COBLE, K.H.; BAQUET, A.E., PATRICK, G.F. (2003): Analysis of Beef Producers' Risk Management Perceptions and Desire for Further Risk Management Education. *Review of Agricultural Economics* 25: 430-448.
- LIEN, G.; FLATEN, O.; JERVELL, A.M.; EBBESVIK, M.; KOESLING, M.; VALLE, P.S. (2006): Management and Risk Characteristics of Part-Time and Full-Time Farmers in Norway. *Review of Agricultural Economics* 28(1): 111-131.
- LUGINSLAND, T. R. (1987): Risk Perceptions and Management Responses of Arizona Dairy Producers. Masterarbeit der University of Arizona, USA.
- MACNICOL, R.; ORTMANN, G.F.; FERRER, S.R.D. (2007): Perceptions of key business and financial risks by large-scale sugarcane farmers in KwaZulu-Natal in a dynamic socio-political environment. *Agrekon* 46(3): 351-370.
- MARTIN, S. (1996): Risk Management Strategies in New Zealand Agriculture and Horticulture, *Review of marketing and Agricultural Economics* 64(1): 31-44.

- MARTIN, S.; MCLEAY, F. (1998): The diversity of farmers's risk management in a deregulated New Zealand environment. *Journal of Agricultural Economics* 49 (2): 218-233.
- MEUWISSEN, M.P.M., HUIRNE, R.B.M., HARDAKER, J.B. (2001): Risk and risk management: an empirical analysis of Dutch livestock farmers. *Livestock Production Science* 69(1): 43-53.
- PATRICK, G.R.; WILSON, P.N.; BARRY, P.J.; BOGGESS, W.G.; YOUNG, D.L. (1985): Risk perceptions and management responses: producer-generated hypothesis for risk modeling, *Southern Journal of Agricultural Economics* 17(2): 231-238.
- PATRICK, G.F.; ULLERICH, S. (1996): Information Sources and Risk Attitudes of Large-Scale Farmers, Farm Managers and Agricultural Bankers. *Agribusiness* (5): 461-471.
- PATRICK, G.F.; MUSSER, W.N. (1999): Large-Scale farmers' Views of Sources and Responses to Risk. *Purdue Agricultural Economics Report*, September 1999: 8-11.
- RENN, O. (2008a): Concepts of Risk: An Interdisciplinary Review. Part 1: Disciplinary Risk Concepts, *GAIA* 17(1): 50-66.
- RENN, O. (2008b): Concepts of Risk: An Interdisciplinary Review. Part 2: Integrative Approaches, *GAIA* 17(2): 196-204.
- SCHAFFNIT-CHATTERJEE, C. (2010): Risk management in agriculture: Towards market solutions in the EU. *Deutsche Bank Research: Frankfurt am Main*.
- SCHAPER, C.; LASSEN, B.; THEUVSEN, L. (2009): Risk Management in Milk Production: A Study in Five European Countries, paper presented at the 113th EAAE Seminar "A resilient European food industry and food chain in a challenging world", Chania, Crete, Greece: September 3-6. 2009.
- SCHAPER, C.; SPILLER, A.; THEUVSEN, L. (2010): Risikoneigung und Risikoverhalten von Milcherzeugern: Eine Typologisierung. In: *Yearbook of Socioeconomics in Agriculture der Schweizerischen Gesellschaft für Agrarökonomie und Agrarsoziologie*: 157-193.
- SCHAPER, C.; BRONSEMA, H.; THEUVSEN, L. (2012): Risikomanagement in der Landwirtschaft. *Schriftenreihe Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie*, Heft 36/2012.
- SCHARNER, M.; PÖCHTRAGER, S. (2012): Risikowahrnehmung von Führungskräften in österreichischen Molkereien. In: EDER, M.; KANDELHARDT, J.; PÖCHTRAGER, S.; SCHÖNHART, M. (Hrsg.): *Jahrbuch der ÖGA - Band 22(1)*: 173-182. *Facultas Verlag: Wien*.
- SCHARNER, M.; PÖCHTRAGER, S. (2014): Risikoeinstellungen und Wahrnehmungen von MilchproduzentInnen. In: *BMLFUW (Hrsg.): Grüner Bericht 2014*, 104-105. *Eigenverlag: Wien*.

- STOCKIL, R.C.; ORTMANN, G.F. (1997): Perceptions of Risk among commercial farmers in KwaZulu natal in a changing economic environment. *Agrekon* 36(2): 139-159.
- WILSON, P.N.; LUGINSLAND, T.R.; ARMSTRONG, D.V. (1988): Risk Perceptions and Management responses of Arizona Dairy Farms. *Journal of Dairy Science* 71: 545-551
- WILSON, P.N.; DAHLGRAN, R.D.; CONKLIN, N.C. (1993): "Perceptions as reality" on large-scale dairy farms. *Review of Agricultural Economics* 15: 89-101.

Tagungsbeiträge und Manuskripte zum Forschungsprojekt

- LARCHER, M.; SCHÖNHART, M.; SCHMID, E. (2015): Risk Perception in Austrian Farms - Evidence from a Quantitative Survey. Vortrag bei der Tagung "Eastern European Countryside Revisited - 25 years after the Transition, 26. bis 28. Juni 2015, Torun, Polen.
- LARCHER, M.; SCHÖNHART, M.; SCHMID, E. (2015): Risk Perception, Assessment, and Management in Austrian Agriculture. Vortrag bei der 25. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie (ÖGA) „Global Agribusiness and the Rural Economy“, 16. bis 18. September 2015, Prag, Tschechien.
- LARCHER, M.; SCHÖNHART, M.; SCHMID, E. (2016): Erfahrungen mit Unsicherheit und Risikomanagement von landwirtschaftlichen BetriebsleiterInnen in Österreich. Vortrag bei der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie (SGA): „Umgang mit Unsicherheit in der Land- und Ernährungswirtschaft“, 31.3. bis 1.4.2016, Grangeneuve, Schweiz (akzeptiert).
- LARCHER, M.; SCHÖNHART, M.; SCHMID, E. (2016): Current and future risk management strategies of Austrian farmers. Vortrag beim Symposium der International Farming Systems Association (IFSA): „Social and technological transformation in farming systems - Diverging and converging pathways“, 12. bis 15. Juli 2016 (akzeptiert).
- LARCHER, M.; SCHÖNHART, M.; SCHMID, E. (s.a.): Erste Ergebnisse einer Befragung landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen in Österreich zu Risikowahrnehmung, Risikobewertung und Risikomanagement. Beitrag zur Beraterunterlage „Risikomanagement in der Landwirtschaft“ der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft Wien, unveröffentlichtes Manuskript.
- LARCHER, M.; SCHÖNHART, M.; SCHMID, E. (s.a.) Risk Perception, Assessment, and Management in Austrian Agriculture. *Jahrbuch der ÖGA - Band 23* (unter Begutachtung).
- LARCHER, M.; SCHÖNHART, M.; SCHMID, E. (s.a) Farmers' Risk Perceptions and Responses in the Past Decade of the European Transition Process – an Explorative Survey from Austria. *Eastern European Countryside* (unter Begutachtung).

Anhang

Fragebogen zu „Risiko und Risikomanagement in der Landwirtschaft“



Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis 31.1.2015 in beiliegendem Rücksendekuvert an Univ. Prof. DI Dr. Erwin Schmid, Universität für Bodenkultur Wien, Postfach 3, 1182 Wien. Wir danken Ihnen für Ihre geschätzte Mitarbeit!

1. Was ist Ihnen an Ihrer Tätigkeit als Landwirt/in wichtig? Bitte Grad Ihrer Zustimmung/Ablehnung zu jeder Aussage ankreuzen!

Ich will...	Lehne sehr ab	Lehne ab	Teils teils	Stimme zu	Stimme sehr zu	Ich will...	Lehne sehr ab	Lehne ab	Teils teils	Stimme zu	Stimme sehr zu
hochwertige Produkte produzieren	<input type="checkbox"/>	meinen Nachkommen den Betrieb sichern	<input type="checkbox"/>								
beruflich selbstständig sein	<input type="checkbox"/>	einen schuldenfreien Betrieb haben	<input type="checkbox"/>								
Umwelt und Natur schützen	<input type="checkbox"/>	von Berufskollegen geschätzt werden	<input type="checkbox"/>								
mit Tieren und Natur arbeiten	<input type="checkbox"/>	Freude an der landw. Tätigkeit haben	<input type="checkbox"/>								
Familientraditionen weiterführen	<input type="checkbox"/>	gemeinsam mit anderen etwas schaffen	<input type="checkbox"/>								
Vermögen aufbauen	<input type="checkbox"/>	Familie und Beruf vereinbaren können	<input type="checkbox"/>								

2. Was ist Ihnen im Zusammenhang mit betrieblichen Entscheidungen wichtig?

Bitte kreuzen Sie an, in welchem Ausmaß Sie folgenden Aussagen zustimmen oder diese ablehnen!

	Lehne sehr ab	Lehne ab	Teils teils	Stimme zu	Stimme sehr zu
In der Produktion riskiere ich nichts und setze auf das, was ich bisher schon gemacht habe	<input type="checkbox"/>				
Bei Neuerungen in der Produktion bin ich einer der Ersten der/die diese umsetzt	<input type="checkbox"/>				
Mir ist wichtig, dass meine Familie meine betrieblichen Entscheidungen gut heißt	<input type="checkbox"/>				
Ich treffe betriebliche Entscheidungen auf Basis meines Fachwissens	<input type="checkbox"/>				
Vor betrieblichen Entscheidungen lasse ich mich von Experten über deren Chancen und Risiken beraten	<input type="checkbox"/>				
Wenn ich eine Entscheidung getroffen habe, dann stehe ich voll und ganz dazu	<input type="checkbox"/>				
Ich treffe betriebliche Entscheidungen spontan und aus dem Bauch heraus	<input type="checkbox"/>				
Bei betrieblichen Entscheidungen verlasse ich mich ausschließlich auf meine eigene Erfahrung	<input type="checkbox"/>				
Mir ist wichtig, dass Berufskollegen meine betrieblichen Entscheidungen positiv bewerten	<input type="checkbox"/>				
Risiken nehme ich bewusst in Kauf, um meinen landwirtschaftlichen Betrieb weiterzuentwickeln	<input type="checkbox"/>				
Vor betrieblichen Entscheidungen diskutiere ich deren Chancen und Risiken mit meiner Familie	<input type="checkbox"/>				
Die Agrarpolitik beeinflusst meine betrieblichen Entscheidungen erheblich	<input type="checkbox"/>				

3. Wie schätzen Sie sich selbst bei betrieblichen Entscheidungen im Vergleich ein?

Im Vergleich zu Kollegen in der Nachbarschaft bin ich...

	...weniger risikofreudig	...eher weniger risikofreudig	...gleich risikofreudig	...eher risikofreudiger	...viel risikofreudiger
...in der landwirtschaftlichen Produktion...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...bei der Vermarktung meiner Produkte...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...in finanziellen Angelegenheiten...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...in der Betriebsführung allgemein...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Wie schätzen Sie Ihre persönliche und berufliche Situation ein?

Bitte kreuzen Sie an, in welchem Ausmaß Sie den folgenden Aussagen zustimmen oder diese ablehnen!

	Lehne sehr ab	Lehne ab	Teils teils	Stimme zu	Stimme sehr zu
Die wirtschaftliche Zukunft meines Betriebs sehe ich positiv	<input type="checkbox"/>				
Unsere Interessensvertretung unterstützt uns Landwirte/Landwirtinnen bei unserer Arbeit	<input type="checkbox"/>				
Ich bin über markt- und finanzwirtschaftliche Entwicklungen gut informiert	<input type="checkbox"/>				
Betriebliche Entwicklungen in der Landwirtschaft sind ohne Fremdkapital gar nicht möglich	<input type="checkbox"/>				
Wenn Berufskollegen ihre Betriebe aufgeben, gibt mir das die Möglichkeit zum Wachsen	<input type="checkbox"/>				
Ich habe klare Vorstellungen davon, wo mein Betrieb in zehn Jahren stehen soll	<input type="checkbox"/>				
Meine Familie meint, dass ich zu viele betriebliche Risiken eingehe	<input type="checkbox"/>				
Ich denke manchmal daran, meinen landwirtschaftlichen Beruf aufzugeben	<input type="checkbox"/>				
Ich habe vielfältige Interessen auch außerhalb meines landwirtschaftlichen Berufs	<input type="checkbox"/>				
Wenn es die Umstände erfordern, investiere ich zukünftig noch mehr Zeit und Geld in meinen landw. Betrieb	<input type="checkbox"/>				
Die wirtschaftlichen und politischen Veränderungen verunsichern mich in meinen betrieblichen Plänen	<input type="checkbox"/>				
Ohne langfristige Ziele kommt man in einem landwirtschaftlichen Betrieb nicht weiter	<input type="checkbox"/>				
Mein landw. Betrieb befindet sich in einer finanziell schwierigen Situation	<input type="checkbox"/>				
Meine Berufskollegen meinen, dass ich zu viele betriebliche Risiken eingehe	<input type="checkbox"/>				
Auf die Solidarität und die Unterstützung durch meine Berufskollegen kann ich mich in Notsituationen verlassen	<input type="checkbox"/>				
Ich beobachte Chancen und Risiken für meinen Betrieb und reagiere gezielt darauf	<input type="checkbox"/>				
Agrar-Förderungen sind für das Fortbestehen meines Betriebs wichtig	<input type="checkbox"/>				
Ich bin mit meiner Berufswahl als Landwirt/in zufrieden	<input type="checkbox"/>				
Bei mir kommt zuerst der Betrieb und dann erst Familie und Freizeit	<input type="checkbox"/>				
Es ist für mich schwierig, mit den Entwicklungen in der Landwirtschaft mitzuhalten	<input type="checkbox"/>				

5. Landwirtschaftliche Betriebsleiter/innen sind mit vielen Ereignissen konfrontiert, die negative, aber auch positive Auswirkungen haben können. Wenn Sie an die nächsten 10 Jahre denken:	Eintrittswahrscheinlichkeit					Auswirkungen				
	Für wie wahrscheinlich halten Sie das Eintreten der unten angeführten Ereignisse für Ihren Betrieb?					Nehmen Sie an, dass diese Ereignisse eintreten, wie schätzen Sie deren Auswirkungen auf Ihren Betrieb ein?				
	Sehr unwahrscheinlich	Eher unwahrscheinlich	Halb	Eher wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich	Sehr negativ	Eher negativ	Keine	Eher positiv	Sehr positiv
1. Lange Feuchtwetterperioden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Lange Trockenperioden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Wetterextreme (z.B. Hagel, Starkregen, Hochwasser, Hitze)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Auftreten von Tierseuchen oder Pflanzenkrankheiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Auftreten von Resistenzen bei der Bekämpfung von Tierseuchen oder Pflanzenkrankheiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Technische Erfindungen für die landw. Produktion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Weitere Technisierung der landw. Produktion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Änderungen bei den Betriebsprämien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Änderungen bei Förderungen aus ÖPUL u. Ausgleichszulage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Aufhebung der Pauschalierung für landw. Betriebe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Enteignung von Grund und Boden durch die öffentliche Hand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Lebensmittelskandale	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Zunahme von Gesetzesauflagen für die landw. Produktion (Hygiene, Tier- und Umweltschutz)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Anhebung der Sozialversicherungsbeiträge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Anhebung der Grundsteuer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Politische oder wirtschaftliche Krisen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Weitere Liberalisierung von Agrarmärkten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Veränderte Konsumgewohnheiten (Richtung Tier-/Umweltschutz)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Veränderte Konsumgewohnheiten (Richtung regionale Produkte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Wegfallende öffentliche und private Dienstleistungen (z.B. Milchabholung, Lagerhausstandort, Wegerhaltung, Beratung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21. Instabilität der Agrarmärkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. Marktmacht von Verarbeitungsbetrieben und Lebensmittelhandel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Erhöhung der Pacht- und Kaufpreise für landw. Flächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Starke Schwankungen der Betriebsmittelpreise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Sinken des Deckungsbeitrages meiner landw. Produkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26. Probleme mit Geschäftspartnern (Zahlungsausfall, Insolvenz)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27. Hohe Betriebsmittelpreise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28. Fehlen von betrieblichen Kooperationspartnern (z.B. Maschinen- oder Vermarktungsgemeinschaften)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29. Starke Schwankungen der Erzeugerpreise f. meine lw. Produkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30. Ausfall wichtiger Absatzmärkte für meine landw. Produkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31. Engpässe bei Betriebsmitteln (z.B. Dünger, Saatgut)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32. Konkurrenz zwischen landw. Berufskollegen in meiner Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33. Fehlende landw. Flächen für Kauf oder Pacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34. Mangel an Fremdarbeitskräften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35. Fehlende Akzeptanz meiner Nachbarn für meine landw. Produktion (z.B. Widerstand bei Investitionsvorhaben)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36. Hohe Qualitätsansprüche von Verarbeitung und Handel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37. Rechtliche Übergabe meines Betriebs an meine Nachfolger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38. Konflikte in meiner Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39. Ausfall von familieneigenen Arbeitskräften in meinem Betrieb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40. Ausfall Betriebsleiter/in (z.B. Krankheit, Berufsunfähigkeit)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41. Dauernde Arbeitsüberlastung meiner Familie in meinem Betrieb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42. Schadenersatzforderungen (z.B. Schäden durch meine Tiere oder durch Betriebsmitteleinsatz)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43. Vandalismus/Diebstahl (z.B. an Betriebsanlagen, Kulturen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44. Hohe Kreditzinsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45. Kündigung von laufenden Krediten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
46. Abnehmen der Verfügbarkeit von Krediten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
47. Hohe Fremdkapitalbelastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Welche drei Ereignisse hatten für Ihren Betrieb in den letzten 10 Jahren die stärksten Auswirkungen?

Bitte nennen Sie drei Ereignisse mit positiven oder negativen Auswirkungen für Ihren Betrieb. Sie können auch eine passende Nummer (1- 47) aus Frage 5 eintragen. Bitte geben Sie das Eintrittsjahr des Ereignisses (20..) an und wie Sie reagiert haben. Beginnen Sie mit dem wichtigsten Ereignis.

- 1. Ereignis..... (im Jahr 20..) Reaktionen:
- 2. Ereignis..... (im Jahr 20..) Reaktionen:
- 3. Ereignis..... (im Jahr 20..) Reaktionen:

7. Landwirtschaftliche Betriebsleiter/innen wenden unterschiedliche Strategien an, um Ereignisse mit negativen Auswirkungen (Risiken) zu verringern und Ereignisse mit positiven Auswirkungen (Chancen) zu nutzen:

	Wirksamkeit der Strategie					Strategie in meinem Betrieb			
	Für wie wirksam halten Sie die unten angeführten Strategien, um Chancen zu nutzen oder Risiken zu verringern?					Welche dieser Strategien setzen Sie in Ihrem Betrieb bereits ein? Welche planen Sie in Zukunft weiterhin oder auch neu einzusetzen?			
	Sehr unwirksam	Eher unwirksam	Teils teils	Eher wirksam	Sehr wirksam	wird bereits eingesetzt		für Zukunft (weiterhin) geplant	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	
Gemeinsam mit anderen Landwirten Produktionsmittel kaufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitgehender Verzicht auf Fremdarbeitskräfte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spezialisierung auf einen oder wenige landw. Produktionszweige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Extensivierung der landwirtschaftlichen Produktion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den Betrieb mit mehreren landwirtschaftlichen Produktionszweigen möglichst breit aufstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lagerkapazitäten am Betrieb schaffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinsam mit anderen Landwirten meine Produkte vermarkten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Investitionen in den landwirtschaftlichen Betrieb reduzieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme am ÖPUL	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In landwirtschaftliche Nebentätigkeiten (z.B. Urlaub am Bauernhof, Verarbeitung und Direktvermarktung) investieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Produktivität (z.B. Erträge, Milchleistung, Fleischleistung) steigern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Langfristige Abnehmerverträge für meine Produkte abschließen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Absicherung durch Warenterminkontrakte, Optionen und Futures	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildung von Eigenkapital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In außerlandwirtschaftliche Unternehmen (z.B. selbständiger Handels- oder Handwerksbetrieb) investieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Fremdkapitalbelastung niedrig halten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Liquidität erhalten (Bargeld oder rasch verfügbare Reserven halten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versicherungen abschließen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Produktion hochpreisiger Qualitätsprodukte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betriebsleiter/in geht einer unselbständigen außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationsservices (z.B. Wetterdienste) einsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In moderne Produktionstechnik und Produktionsanlagen investieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzielle Beratung einholen (z.B. bei Investitionsvorhaben)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betriebsvergrößerung (z.B. mehr Tiere und/oder mehr Fläche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partner/in des/der Betriebsleiter/in geht einer unselbständigen außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu möglichst niedrigen Kosten produzieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Landw. Fachberatung einholen (z.B. bei neuen Produktionszweigen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterbildung in Unternehmensführung und Management	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Flexibel sein, um schnell auf Marktveränderungen zu reagieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Produktionstechnik an Klimaveränderungen anpassen (z.B. Bewässerung, Saatgut, reduzierte Bodenbearbeitung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme an Projekten der Regionalentwicklung (z.B. Leader)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei finanziellen Engpässen die „Sparkasse“ Wald nutzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterbildung in landw. Produktion und Vermarktung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorbeugender Pflanzenschutz / Tiergesundheitsvorsorge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Produktionstechnologien wie GPS oder spezielle landw. Software einsetzen (z.B. Herdenmanager, Zeitaufzeichnung, Buchhaltung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rechtsberatung einholen (z.B. bei Hofübergabe, Kooperationen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ehrenamtliche Tätigkeit in der landw. Berufsvertretung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ehrenamtliche Tätigkeit in landw. Genossenschaften (z.B. Molkerei)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Strategie, bitte angeben.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Welche Versicherungen haben Sie für Ihren Betrieb bereits abgeschlossen oder kommen für Sie in Frage?

	Bereits abgeschlossen	Abschluss angedacht	Brauche ich derzeit nicht	Noch nicht überlegt		Bereits abgeschlossen	Abschluss angedacht	Brauche ich derzeit nicht	Noch nicht überlegt
Betriebsunterbrechungsversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hagelversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rechtsschutzversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Schadlingsversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ertragsausfallsversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Feuerversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochwasserversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Sturmversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tierausfallsversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Frostversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehrfahrenversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Lebensversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betriebshaftpflichtversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Unfallversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Welche Pläne haben Sie für Ihren Betrieb in den nächsten 5 Jahren?

Ich will...	Trifft gar nicht zu	Trifft wenig zu	Teils teils	Trifft zu	Trifft voll zu	Ich will...	Trifft gar nicht zu	Trifft wenig zu	Teils teils	Trifft zu	Trifft voll zu
umwelt- und tierfreundlich produzieren	<input type="checkbox"/>	meine Lebensqualität verbessern	<input type="checkbox"/>								
landwirtschaftliches Einkommen steigern	<input type="checkbox"/>	den Betrieb erhalten/weiterführen	<input type="checkbox"/>								
außerlandwirtschaftliches Einkommen steigern	<input type="checkbox"/>	die Hofnachfolge regeln	<input type="checkbox"/>								
in die Modernisierung des Betriebes investieren	<input type="checkbox"/>	Fremdarbeitskräfte einstellen	<input type="checkbox"/>								
meinen Betrieb aufgeben	<input type="checkbox"/>	Kooperationen eingehen	<input type="checkbox"/>								
andere Pläne, bitte angeben!											

10. Bitte beantworten Sie zum Abschluss noch einige Fragen zu Ihrer Person, zu Ihrem Haushalt und Ihrem Betrieb!

Ihr Geburtsjahr? (Kalenderjahr)	Über welche landwirtschaftliche Ausbildung verfügen Sie? Mehrfachnennungen möglich! <input type="checkbox"/> Ausschließlich Praxis <input type="checkbox"/> LW Facharbeiter/in <input type="checkbox"/> LW Meister/in <input type="checkbox"/> LW Matura <input type="checkbox"/> LW Studium	
Ihr Geschlecht? <input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich	Welche Personen leben mit Ihnen in einem gemeinsamen Haushalt? Mehrfachnennungen möglich! <input type="checkbox"/> keine <input type="checkbox"/> Partner/in <input type="checkbox"/> Mutter <input type="checkbox"/> Vater <input type="checkbox"/> Kind/er, wie viele?..... <input type="checkbox"/> andere, wie viele?.....	
Seit wann sind Sie Betriebsleiter/in? seit (Kalenderjahr)	Mit wem treffen Sie gemeinsam wichtige betriebliche Entscheidungen? Mit... Mehrfachnennungen möglich! <input type="checkbox"/> niemand <input type="checkbox"/> Partner/in <input type="checkbox"/> Mutter <input type="checkbox"/> Vater <input type="checkbox"/> Kind/ern <input type="checkbox"/> anderen, mit	
Wo liegt Ihr Betrieb? Ersten beiden Buchstaben des KFZ-Kenzeichens	Welche Formen der Vermarktung nutzen Sie für Ihre Produkte? Mehrfachnennungen möglich! <input type="checkbox"/> Ab-Hof/Direktvermarktung <input type="checkbox"/> Erzeugergemeinschaft <input type="checkbox"/> Händler <input type="checkbox"/> andere.....	
Ist Ihr Betrieb Bergbaubetrieb? <input type="checkbox"/> ja, BHK Punkte <input type="checkbox"/> nein	Zu welcher Erwerbsart gehört Ihr Betrieb? <input type="checkbox"/> Haupterwerb, seit (Kalenderjahr) <input type="checkbox"/> Nebenerwerb, seit (Kalenderjahr)	
Vermieten Sie Ferienwohnungen/-zimmer? <input type="checkbox"/> ja, Anzahl der Betten? <input type="checkbox"/> nein	Ist Ihr Betrieb ein Biobetrieb? <input type="checkbox"/> ja, seit (Umstellungsjahr) <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Umstellung geplant	
Selbst bewirtschaftete Fläche 2014	Anzahl der Tiere 2014	Anzahl der Arbeitskräfte 2014
Eigengrund: Acker ha Grünland ha Wald ha Weinbau ha Obstbau ha	Milchkühe Stück andere Rinder Stück Schweine Stück Legehühner Stück Masthühner Stück andere Tiere Stück	Familieneigene Arbeitskräfte: ganzjährig Vollzeit Personen (mit Betriebsleiter/in) ganzjährig Teilzeit Personen fallweise/saisonal Personen Fremdarbeitskräfte: ganzjährig Vollzeit Personen ganzjährig Teilzeit Personen fallweise/saisonal Personen
Pachtflächen: ha		
Ist die Hofnachfolge in Ihrem Betrieb bereits festgelegt? <input type="checkbox"/> ja, Nachfolger/in festgelegt <input type="checkbox"/> nein, aber bestimmte/r Nachfolger/in in Aussicht <input type="checkbox"/> nein, kein/e Nachfolger/in in Aussicht <input type="checkbox"/> nein, noch nicht relevant		
Wie viele berufsbezogene Weiterbildungsveranstaltungen besuchten Sie im Jahr 2014? Von welcher haben Sie am meisten profitiert? <input type="checkbox"/> keine <input type="checkbox"/> 1-2 <input type="checkbox"/> 3-5 <input type="checkbox"/> 6-10 <input type="checkbox"/> mehr als 10 Am meisten profitierte ich von der Weiterbildung zum Thema.....		
Welche gesamtbetrieblichen Aufzeichnungen führen Sie derzeit durch? <input type="checkbox"/> keine <input type="checkbox"/> Doppelte Buchführung <input type="checkbox"/> Einnahmen-/Ausgabenrechnung <input type="checkbox"/> andere, welche?		
Welchen geschätzten Anteil haben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft am Gesamteinkommen Ihres Haushaltes? %		
Wie hoch schätzen Sie die Fremdkapitalbelastung auf Ihrem Betrieb ein? <input type="checkbox"/> sehr gering <input type="checkbox"/> eher gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> eher hoch <input type="checkbox"/> sehr hoch <input type="checkbox"/> Ich verwende kein Fremdkapital		

11. Was Sie uns sonst noch mitteilen möchten

.....
.....

Wir danken Ihnen für Ihre geschätzte Mitarbeit!

BEREITS ERSCHIENENE DISKUSSIONSPAPIERE INWE

- DP-01-2004 Alison BURRELL: Social science for the life science teaching programmes
- DP-02-2004 Jože MENCINGER: Can university survive the Bologna Process?
- DP-03-2004 Roland NORER: Die Kompetenzverteilung auf dem Gebiet des Agrarrechts
- DP-04-2004 Leopold KIRNER, Stefan VOGEL und Walter SCHNEEBERGER: Geplantes und tatsächliches Verhalten von Biobauern und Biobäuerinnen in Österreich - eine Analyse von Befragungsergebnissen
- DP-05-2004 Thomas GLAUBEN, Hendrik TIETJE and Stefan VOGEL: Farm succession patterns in Northern Germany and Austria - a survey comparison
- DP-06-2004 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Implications of the CAP Reform 2003 for Rural Development in Austria
- DP-07-2004 Manuela LARCHER: Die Anwendung der Interpretativen Methodologie in der Agrarsoziologie
- DP-08-2004 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Multifunctionality of Agriculture: Political Concepts, Analytical Challenges and an Empirical Case Study
- DP-09-2004 Erwin SCHMID: Das Betriebsoptimierungssystem – FAMOS (FARm Optimization System)
- DP-10-2005 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Using the Positive Mathematical Programming Method to Calibrate Linear Programming Models
- DP-11-2005 Manfred WELAN: Die Heimkehr Österreichs - Eine Erinnerung
- DP-12-2005 Elisabeth GOTSCHI, Melanie ZACH: Soziale Innovationen innerhalb und außerhalb der Logik von Projekten zur ländlichen Entwicklung. Analyse zweier Initiativen im Distrikt Búzi, Mosambik
- DP-13-2006 Erwin SCHMID, Markus F. HOFREITHER, Franz SINABELL: Impacts of CAP Instruments on the Distribution of Farm Incomes - Results for Austria
- DP-14-2006 Franz WEISS: Bestimmungsgründe für die Aufgabe/Weiterführung landwirtschaftlicher Betriebe in Österreich
- DP-15-2006 Manfred WELAN: Wissenschaft und Politik als Berufe – Christian Brünner zum 65. Geburtstag
- DP-16-2006 Ulrich MORAWETZ: Bayesian modelling of panel data with individual effects applied to simulated data
- DP-17-2006 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Alternative Implementations of the Single Farm Payment - Distributional Consequences for Austria
- DP-18-2006 Franz WEISS: Ursachen für den Erwerbsartenwechsel in landwirtschaftlichen Betrieben Österreichs
- DP-19-2006 Erwin SCHMID, Franz SINABELL, Markus F. HOFREITHER: Direct payments of the CAP – distribution across farm holdings in the EU and effects on farm household incomes in Austria
- DP-20-2007 Manfred WELAN: Unwissenheit als Grund von Freiheit und Toleranz
- DP-21-2007 Manfred WELAN: Bernhard Moser, Regierungsbildung 2006/2007
- DP-22-2007 Manfred WELAN: Der Prozess Jesu und Hans Kelsen
- DP-23-2007 Markus F. HOFREITHER: The "Treaties of Rome" and the development of the Common Agricultural Policy
- DP-24-2007 Oleg KUCHER: Ukrainian Agriculture and Agri-Environmental Concern
- DP-25-2007 Stefan VOGEL, Oswin MAURER, Hans Karl WYTRZENS, Manuela LARCHER: Hofnachfolge und Einstellung zu Aufgaben multifunktionaler Landwirtschaft bei Südtiroler Bergbauern – Analyse von Befragungsergebnissen
- DP-26-2007 Elisabeth GOTSCHI: The "Wrong" Gender? Distribution of Social Capital in Groups of Smallholder Farmers in Búzi District, Mozambique
- DP-27-2007 Elisabeth GOTSCHI, Stefan VOGEL, Thomas LINDENTHAL: High school students' attitudes and behaviour towards organic products: survey results from Vienna
- DP-28-2007 Manuela LARCHER, Stefan VOGEL, Roswitha WEISSENSTEINER: Einstellung und Verhalten von Biobäuerinnen und Biobauern im Wandel der Zeit - Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung
- DP-29-2007 Manfred WELAN: Der Österreich-Konvent – eine konstruktiv-kritische Zwischenbilanz
- DP-30-2007 Markus F. HOFREITHER: EU-Haushaltsreform und Agrarbudget - nationale Kofinanzierung als Lösungsansatz?
- DP-31-2007 Stefan VOGEL, Oswin MAURER, Hans Karl WYTRZENS, Manuela LARCHER: Exploring Attitudes Towards Multi-Functional Agriculture: The Case of Mountain Farming in South Tyrol
- DP-32-2007 Markus F. HOFREITHER, Stefan VOGEL: Universitätsorganisation und die intrinsische Motivation zu wissenschaftlicher Arbeit
- DP-33-2007 Franz WEISS: Modellierung landwirtschaftlichen Strukturwandels in Österreich: Vergleich einer Modellprognose mit den Ergebnissen der Strukturhebungen (1999-2005)
- DP-34-2007 Ambika PAUDEL, Stefan VOGEL: Community Forestry Governance in Nepal: A Case Study of the Role of Service Providers in a Community Forest Users Group.
- DP-35-2007 Karmen ERJAVEC, Emil ERJAVEC: Communication Strategies of EU Reporting: The Case of Adopting the European Union New Financial Perspective in Slovenia.
- DP-36-2008 Manfred WELAN: Kontinuität und Wandel der Zweiten Republik
- DP-37-2008 Manuela LARCHER, Stefan VOGEL: Haushaltsstrategien biologisch wirtschaftender Familienbetriebe in Österreich – Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung
- DP-38-2008 Martin KNIPERT: Perspektiven für die agrarische Förderpolitik in Oberösterreich bis 2020 – Neueinschätzung wegen Preissteigerungen erforderlich?
- DP-39-2008 Theresia OEDL-WIESER: Rural Gender Studies in Austria – State of the Art and Future Strategies
- DP-40-2008 Christine HEUMESSER: Designing of research coalitions in promoting GEOSS. A brief overview of the literature
- DP-41-2009 Manfred WELAN: Entwicklungsmöglichkeiten des Regierungssystems
- DP-42-2009 Veronika ASAMER, Michael BRAITO, Klara BREITWIESER, Barbara ENENGEL, Rainer SILBER, Hans Karl WYTRZENS: Abschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Bewirtschaftungsaufgabe landwirtschaftlicher Parzellen mittels GIS-gestützter Modellierung (PROBAT)
- DP-43-2009 Johannes SCHMIDT, Sylvain LEDUC, Erik DOTZAUER, Georg KINDERMANN, Erwin SCHMID: Using Monte Carlo Simulation to Account for Uncertainties in the Spatial Explicit Modeling of Biomass Fired Combined Heat and Power Potentials in Austria
- DP-44-2009 Manfred WELAN: Österreich und die Haydnhymne - Politische und kulturhistorische Betrachtungen
- DP-45-2009 Martin SCHÖNHART, Erwin SCHMID, Uwe A. SCHNEIDER: CropRota – A Model to Generate Optimal Crop Rotations from Observed Land Use
- DP-46-2010 Manuela LARCHER: Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring – Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung
- DP-47-2010 Sonja BURTSCHER, Management and Leadership in Community Gardens: Two Initiatives in Greater Christchurch, New Zealand
- DP-48-2010 Franziska STRAUSS, Herbert FORMAYER, Veronika ASAMER, Erwin SCHMID: Climate change data for Austria and the period 2008-2040 with one day and km2 resolution
- DP-49-2010 Katharina WICK, Christine HEUMESSER, Erwin SCHMID: Nitrate Contamination of Groundwater in Austria: Determinants and Indicators
- DP-50-2010 Markus HOFREITHER, "Progressive Kofinanzierung" und GAP-Reform 2013
- DP-51-2011 Bernhard STÜRMER, Johannes SCHMIDT, Erwin SCHMID, Franz SINABELL: A modeling framework for the analysis of biomass production in a land constrained economy – the example of Austria

- DP-52-2011 Erwin SCHMID, Manuela LARCHER, Martin SCHÖNHART, Caroline STIGLBAUER: Ende der Milchquote – Perspektiven und Ziele österreichischer Molkerereien und MilchproduzentInnen
- DP-53-2012 Manuela LARCHER, Anja MATSCHER, Stefan VOGEL: (Re)Konstruktion von Selbstkonzepten am Beispiel Südtiroler Bäuerinnen – eine methodische Betrachtung
- DP-54-2013 Hermine MITTER, Mathias KIRCHNER, Erwin SCHMID, Martin SCHÖNHART: Knowledge integration of stakeholders into bio-physical process modelling for regional vulnerability assessment
- DP-55-2014 Martin KNIEPERT: Die (Neue) Institutionenökonomik als Ansatz für einen erweiterten, offeneren Zugang zur Volkswirtschaftslehre
- DP-56-2014 Johannes SCHMIDT, Rafael CANCELLA, Amaro Olímpio PEREIRA JUNIOR: Combing windpower and hydro-power to decrease seasonal and inter-annual availability of renewable energy sources in Brazil
- DP-57-2014 Johannes SCHMIDT, Rafael CANCELLA, Amaro Olímpio PEREIRA JUNIOR: An optimal mix of solar PV, wind and hydro power for a low-carbon electricity supply in Brazil
- DP-58-2015 Paul FEICHTINGER, Klaus SALHOFER: The Fischler Reform of the Common Agricultural Policy and Agricultural Land Prices

Die Diskussionspapiere sind ein Publikationsorgan des Instituts für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (INWE) der Universität für Bodenkultur Wien. Der Inhalt der Diskussionspapiere unterliegt keinem Begutachtungsvorgang, weshalb allein die Autoren und nicht das INWE dafür verantwortlich zeichnen. Anregungen und Kritik seitens der Leser dieser Reihe sind ausdrücklich erwünscht.

The Discussion Papers are edited by the Institute for Sustainable Economic Development of the University of Natural Resources and Applied Life Sciences Vienna. Discussion papers are not reviewed, so the responsibility for the content lies solely with the author(s). Comments and critique are welcome.

Bestelladresse:
Universität für Bodenkultur Wien
Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
Feistmantelstrasse 4, 1180 Wien
Tel: +43/1/47 654 – 3660
Fax: +43/1/47 654 – 3692
e-mail: Iris.Richter@boku.ac.at

<http://www.wiso.boku.ac.at/inwe/forschung/publikationen/>